

Jungenarbeit  
Rheinland-Pfalz/Saarland  
Ein länder- und  
trägerübergreifendes  
Modellprojekt  
*Lothar Reuter,  
Reiner Wanielik*

LoveTalks  
Ein präventives Modell der  
Sexualerziehung in Österreich  
*Brigitte Cizek, Olaf Kapella*

Love Tour  
Mobile Sexualaufklärung  
in den neuen Bundesländern  
Ergebnisse der  
wissenschaftlichen  
Begleitforschung  
*Christine Sellin,  
Gerhard Machalowski*

Sexualaufklärung  
im Internet  
Die Patenschaft der BZgA  
im Rahmen des  
Modellprojekts „NRW-Schulen  
ans Netz – Verständigung  
weltweit“  
*Mane Huchler*

Sexualität und Verhütung '98  
Erste Ergebnisse  
der Repräsentativstudie  
„Jugendsexualität '98“

„LoveTalks“ heißt ein Modellprojekt zur Sexualerziehung in Österreich, das zur Zeit in drei deutschen Bundesländern erprobt wird. Zwei MitarbeiterInnen des Österreichischen Instituts für Familienforschung in Wien stellen dieses beispielhafte Projekt vor: Im Rahmen von Arbeitskreisen, die von sexualpädagogisch geschulten ModeratorInnen angeleitet werden, planen SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern gemeinsam Projekte schulischer Sexualerziehung.

Die „Love Tour“ des DRK, die wir bereits ausführlich in vorangegangenen Ausgaben vorgestellt haben, ist mittlerweile evaluiert worden. FORUM Sexualaufklärung berichtet über die Ergebnisse des mit der Begleitforschung beauftragten Instituts für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik.

„LoveLine“, die CD-ROM für Jugendliche zu den Themen Liebe, Partnerschaft, Sexualität und Verhütung, ist die Basis, auf der die BZgA die Patenschaft für den Bereich Sexualaufklärung im Rahmen des Modellprojekts „NRW-Schulen ans Netz“ übernimmt. Den Grundlagen dieser Kooperation ist ein weiterer Bericht gewidmet.

Die Projektleiter des trägerübergreifenden Modellprojekts „Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland“ stellen die Hintergründe, Erfahrungen und Perspektiven ihrer Arbeit in einem ausführlichen Beitrag vor.

Schließlich veröffentlichen wir eine aktuelle Pressemitteilung der BZgA mit ersten Ergebnissen der Repräsentativstudie „Jugendsexualität '98“.

*Ihre Redaktion*

## LoveTalks

# Ein präventives Modell der Sexualerziehung in Österreich

Sexualerziehung geht uns alle an: Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen. Schon sehr früh beginnen Kinder, Fragen zur Sexualität zu stellen. Aber: „Wie sage ich es meinem Kind?“ Mit dieser Frage sind sowohl Eltern als auch LehrerInnen konfrontiert, oft allein gelassen und manchmal überfordert. Eine Möglichkeit diese Sprachlosigkeit zu überwinden, bietet das Modell LoveTalks, bei dem Eltern, Kinder und LehrerInnen Arbeitskreise bilden, um gemeinsam sexualpädagogische Projekte zu planen, die dann im Rahmen des Unterrichts durchgeführt werden. Dieses sexualpädagogische Modell schafft auf dem sensiblen Gebiet der Sexualerziehung die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß Präventionsarbeit in diesem Bereich nur gelingen kann, wenn der Aspekt der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit im Vordergrund steht. Daher stehen die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen im Mittelpunkt der Diskussion. Das Projekt LoveTalks wird dieser Anforderung gerecht, wie die ständig steigende Zahl von Anfragen belegt.

Die sexuelle Befreiung hat bekanntlich im Zuge der 68er Revolution stattgefunden. Es wurde die Enttabuisierung der Sexualität gefordert und in der Massenkommunikation durchgesetzt. War in den 50er Jahren der filmische Zungenkuß bereits Anlaß zur Empörung, sind nackte Menschen auf Titelblättern heute eine Selbstverständlichkeit. An jedem Zeitungsstand finden sich Informationen über Sexualität. Zeitgeistmagazine z.B. geben Tipps, wie man in die Jahre gekommene Beziehungen durch „guten Sex“ wieder auf Vordermann bringen kann. In TV-Shows vergießen hübsche Talkmasterinnen Tränen angesichts von Themen wie sexuelle Gewalt oder AIDS. Doch wie schaut es im Lebensalltag der Menschen aus? Wie geht es Jugendlichen und deren Eltern bei diesem heiklen Thema?

In Österreich erhitzte Mitte der 80er Jahre die Einführung eines Sexualerziehungskoffers für Schulen die Gemüter. LehrerInnen und Eltern und mit ihnen ein ganzes Land protestierten laut und heftig. Und auch heute berichten LehrerInnen immer wieder, daß sie vor der Frage stehen, wie sie das Thema Sexualität in den Unterricht einbauen sollen, ohne daß ihnen die Eltern in der Sprechstunde die Tür einrennen. Eltern klagen über die Schwierigkeiten, die geeignete Form und Sprache zu finden. „Mein Sohn fragt mich ja nie über Sexualität. Wie soll ich also wissen, was er schon weiß?“ Im konkreten Lebensalltag ist das Reden über Sexualität offensichtlich nach wie vor eine große Herausforderung. Selbst der Umgang mit Sexualität z.B. in TV-Shows trägt zur Bewältigung der eigenen Sexualität wenig bei, denn die Art und Weise der öffentlichen Diskussion liefert keine nützliche Hilfestellung zur Überwindung der persönlichen Sprachlosigkeit. Fazit: Sexualität ist zwar scheinbar in aller Munde, aber niemand redet darüber.

„Auf keinem anderen lebenswichtigen Gebiet bleiben

Elternhaus und Schule dem Heranwachsenden so viel schuldig, überlassen ihn so sehr sich selbst und dem unkontrollierten Einfluß zum Teil gefährlicher Miterzieher, lassen ihn so schlecht vorbereitet ins Leben stolpern wie auf dem der Sexualität.“ (Prof. Dr. Kurt Loewit, Klinik für medizinische Psychologie und Psychotherapie der Universität Innsbruck)

### Sprachlosigkeit überwinden

Bei dem Modell LoveTalks einigen sich Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen zunächst gemeinsam auf die Durchführung. Im ersten Teil der Arbeitskreistreffen sprechen die TeilnehmerInnen dann über selbstgewählte Themen der Sexualität. In einem zweiten Teil planen und realisieren die TeilnehmerInnen ein gemeinsames Sexualerziehungsprojekt. Im Anschluß an die Arbeitskreistreffen wird das gemeinsam erarbeitete Projekt mit allen SchülerInnen der Projektklassen durchgeführt.

Das Miteinander von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen entlastet alle Beteiligten und bietet die Chance, das gegenseitige Verstehen der unterschiedlichen Gruppen zu fördern. Ausgangspunkt aller Diskussionen und Treffen sind die aktuellen Bedürfnisse der TeilnehmerInnen. Jeder kann die Themen, Fragen, Anliegen einbringen, die ihn oder sie bewegen. Alle TeilnehmerInnen werden als ExpertInnen angesehen und bringen ihr Wissen und ihre Erfahrung ein. Es werden nicht nur die Wünsche der beteiligten Gruppen, sondern auch die spezifische Situation der jeweiligen Schule berücksichtigt. Dabei wird die Intimsphäre jedes einzelnen gewahrt. Diese geschützte Atmosphäre entstehen zu lassen, ist die Aufgabe der geschulten, externen Moderatoren. Sie sorgen dafür, daß ein offenes und freies Gespräch stattfinden kann. Nach dem Motto „Miteinander reden – voneinander lernen“ ist der Arbeitskreis ein beispielhaftes Modell für eine partnerschaftliche Schule und ein gut geeignetes Instrument, um die Sprachlosigkeit auf dem Gebiet der Sexualerziehung zu überwinden.

### Wie hat LoveTalks begonnen?

Diese neue Form der Sexualerziehung wurde vom Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) in den letzten 13 Jahren entwickelt. Die Geschichte von LoveTalks begann 1985 mit einem Forschungsprojekt, das es sich zur Aufgabe machte, die damals aktuelle Situation der schulischen und familiären Sexualerziehung aufzuzeigen sowie alternative Modelle zu entwickeln.

Für das spätere Modell „Arbeitskreis: Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen – Partner in der Sexualerziehung“ (heute Modell LoveTalks) waren folgende Hauptergebnisse

dieser Vorstudie von Bedeutung:

- Sexualerziehung wird, wenn überhaupt, nur in den Fächern Biologie (wissensorientiert) und Religion (wertorientiert) durchgeführt.
- Dem Prinzip des fächerübergreifenden Unterrichts wird nicht Rechnung getragen.
- Das Thema „Sexualerziehung“ wird in LehrerInnenkonferenzen kaum thematisiert.
- Eine Zusammenarbeit zwischen Eltern und LehrerInnen z.B. in Form von Elternabenden ist nicht gegeben.
- Auf die Frage, wie sich Eltern und LehrerInnen die Zusammenarbeit bezüglich Sexualerziehung vorstellen können, wählen mehr als die Hälfte beider Gruppen die Organisationsform des Arbeitskreises.

Die geäußerten Bedürfnisse und Wünsche von Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen dienten als Basis für die Entwicklung des Modellvorhabens, das in einem Pilotprojekt an sechs Schulen in Österreich praktisch erprobt wurde. Positive Rückmeldungen aller Beteiligten sowie die begleitende Evaluierung, durchgeführt vom universitären Institut für Angewandte und Klinische Psychologie in Wien, bestätigten seine Funktionalität.

Um nun flächendeckend für Österreich das Modell LoveTalks anbieten zu können, war einerseits die Entwicklung einer speziellen Ausbildung zum/zur Moderator/in im sexualpädagogischen Bereich nötig, andererseits auch eine Organisationsstruktur zur regionalen Umsetzung. Im Rahmen eines Implementierungsprojekts entstanden zuerst fünf Netzwerkknoten. Heute sind acht Netzwerkknoten für neun Bundesländer zuständig. Dezentral werden die ModeratorInnen im jeweiligen Bundesland organisatorisch und inhaltlich betreut.

Heute blicken wir als Österreichisches Institut für Familienforschung bereits auf fünf Ausbildungslehrgänge zurück, in denen an die hundert ModeratorInnen mittels Zertifikat zur Moderation dieser Arbeitskreise befähigt wurden. Das Modell ist österreichweit implementiert und auf alle Schultypen ausgeweitet.

Im Wintersemester 1997/98 wurde eine Evaluierungsstudie der Pädagogischen Akademien unter dem Aspekt der scholorientierten Lehrerfortbildung (SCHILF) abgeschlossen. Das Modell LoveTalks hat sich dabei nicht nur als ein günstiges Kooperationsmodell durch moderierte Zusammenarbeit von Eltern, LehrerInnen, SchülerInnen und Fachleuten im Rahmen der Sexualerziehung erwiesen, sondern eignet sich ebenfalls für die bedürfnisorientierte, fächerübergreifende, schulbezogene Behandlung und Bearbeitung anderer Themen. Es fördert und intensiviert die Kontakte zwischen Elternhaus und Schule sowie innerhalb des LehrerInnenkollegiums und wirkt sich positiv auf das Schulklima aus. Aufgrund der positiven Evaluierungsergebnisse wird das Modell LoveTalks in Österreich von allen Pädagogischen Instituten als schulinterne LehrerInnenfortbildung anerkannt.

Derzeit wird es in Österreich auf den sonderpädagogischen Bereich (Special LoveTalks) sowie auf den Kindergartenbereich und für die Suchtprävention ausgeweitet. Außerdem finden Ausbildungslehrgänge zum/zur Moderator/in in Deutschland, Italien und der Tschechischen Republik auf Basis bilateraler Projekte statt.

### Kann Prävention verordnet werden?

Der Themenbereich Sexualität ist ein klassisches Gebiet der „Kontrastrziehung“. Bei dieser Form von Erziehung wirken die unterschiedlichsten Instanzen auf Kinder und Jugend-

### Die Struktur des Modells

Das Modell LoveTalks wendet sich an Eltern, SchülerInnen und LehrerInnen. Ausgehend von den Bedürfnissen der TeilnehmerInnen begleitet ein/e ausgebildete/r Moderator/in die Gruppe während der Arbeitskreise.

Das Modell gliedert sich in drei Schritte:

#### I.

Die Entscheidung für das Modell: Ein/e Moderator/in präsentiert in der LehrerInnenkonferenz, am Elternabend und in einem SchülerInnengespräch das Modell und lädt zu fünf Arbeitskreistreffen ein. SchülerInnen ab 15 Jahren nehmen direkt an den Treffen teil. Es hat sich gezeigt, daß die Jüngeren eher an der sofortigen Beantwortung ihrer Fragen interessiert sind und nicht so sehr daran, wie die Fragen in ein Schulprojekt umgesetzt werden können. Die Bedürfnisse der jüngeren SchülerInnen werden deshalb vorher

abgefragt und so in die Arbeitskreistreffen eingebracht.

#### 2.

Die Arbeitskreistreffen: Bei den ersten drei Treffen kommen Eltern, OberstufenschülerInnen und LehrerInnen zu unterschiedlichen Themen miteinander ins Gespräch und lernen die Standpunkte voneinander kennen. Bei zwei weiteren Treffen wird gemeinsam das Projekt der schulischen Sexualerziehung geplant. Der/Die externe Moderator/in unterstützt die Zusammenarbeit durch Methodik und Fachwissen und schafft so die Basis für ein gutes Gesprächsklima.

#### 3.

Das Projekt: Von Schule zu Schule sind die Projekte sehr unterschiedlich. Zur Orientierung einige Beispiele: Workshops zu „Liebe und Partnerschaft“, „Schwangerschaft und Geburt“, „Verhütung“, „Grenzen setzen“, „In andere Rollen schlüpfen“; Exkursionen zum

Frauenarzt, auf eine Geburtenstation, in eine Familienberatungsstelle, eine Podiumsdiskussion über Homosexualität, Erarbeitung eines Aufklärungsbuchs von VolksschülerInnen für VolksschülerInnen oder einer AIDS-Informationsbroschüre und viele weitere Projekte sind möglich.

liche ein. Aber Aussagen und Prinzipien harmonieren nicht miteinander. Mit anderen Worten, die unterschiedlichsten „Erzieher“ reden auf die Kinder ein und tragen eher zur Verwirrung als zur Klärung bei. Das Modell LoveTalks vermeidet die problematische Kontrasterziehung von vornherein, indem die direkt betroffenen Gruppen – vor allem Eltern und LehrerInnen – an einen Tisch gebracht werden.

Daß dieses Miteinander aller Beteiligten auch Erfolge bringt, zeigen die Ergebnisse der letzten Evaluationsstudie. Sowohl Eltern (92%), LehrerInnen (93%) als auch SchülerInnen befürworten eine generelle Zusammenarbeit in erzieherischen Aufgaben. Und bei sexualpädagogischen Belangen sind 96% der Eltern und 95% der LehrerInnen für eine Kooperation in dieser Form.

Der präventive Charakter des Modells ist uns ein besonderes Anliegen. Angesichts aufsehenerregender Fälle von Kindesmißhandlung, sexuellen Übergriffen und Gewaltverbrechen in Familien wird in der öffentlichen Diskussion immer wieder eine Frage gestellt: „Hätte man das verhindern können?“ Die Psychologen sehen drei mögliche Wege der Prävention:

Die primäre Prävention fördert die Bewußtseinsbildung, die sekundäre Prävention beinhaltet Maßnahmen der Früherkennung, und unter tertiärer Prävention wird eine möglichst frühzeitige Behandlung verstanden. Im Sinne der primären Prävention wird bei LoveTalks das Bewußtsein aller TeilnehmerInnen sensibilisiert, indem sie lernen, mit Beziehung und Sexualität sorgsam umzugehen. Während der konkreten Arbeit kommt es immer wieder zur Diskussion handfester Probleme und damit zur Früherkennung von Risikogruppen (sekundäre Prävention). Und in einigen Fällen suchen TeilnehmerInnen im Anschluß an die Arbeitskreise eine Familienberatungsstelle auf (tertiäre Prävention).

## Die Umsetzung in Deutschland

Erste Kontaktgespräche auf internationalen Kongressen und die Zusammenarbeit im Rahmen des EU-Programms Sokrates, Aktion Comenius 3.1, ermöglichten konkrete Schritte zur Erprobung dieses Projekts in Deutschland.

Bevor jedoch die eigentliche Arbeit im Herbst 1998 beginnen konnte, wurden vorweg die Bedingungen eines derartigen Vorhabens in Form einer Machbarkeitsstudie erforscht. Als Grundlage für die Machbarkeitsstudie wurden per Fragebogen Hintergrundinformationen, länderspezifische Gegebenheiten und Vorerfahrungen der drei beteiligten Bundesländer (Bayern, Berlin und Sachsen-Anhalt) erhoben. Somit war die Möglichkeit gegeben, die österreichische Situation mit der jeweiligen Situation der deutschen Bundesländer zu vergleichen, um nötige Modifikationen am Modell durchzuführen.

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie bestätigten in allen erhobenen Punkten grundsätzlich die Realisierbarkeit des Vorhabens, das österreichische Modell LoveTalks im Rahmen eines Pilotprojekts in den drei beteiligten Bundesländern durchzuführen sowie die Basis für die geplante Implementierung zu schaffen.

Die Hauptergebnisse der Studie sind hier kurz exemplarisch dargestellt: In allen drei beteiligten Bundesländern regeln Schulgesetze die Sexualerziehung, fordern sie sogar:

- Sexualerziehung wird als gemeinsame Aufgabe von Elternhaus und Schule gesehen;
- die Einbeziehung der Eltern in die schulische Sexualerziehung wird explizit hervorgehoben;
- fächerübergreifender Unterricht wird auf dem Gebiet der Sexualerziehung gefordert.

## Die Ausbildung als ModeratorIn

Im Rahmen einer speziell entwickelten Ausbildung durch das Österreichische Institut für Familienforschung werden ModeratorInnen in ganz Österreich für die Aufgabe der Moderation dieser spezifischen Arbeitskreise zum Thema Sexualität ausgebildet.

Bei der Zusammensetzung der TeilnehmerInnen für die Ausbildung wird die Interdisziplinarität hervorgehoben. Die ModeratorInnen kommen aus den verschiedensten psychosozialen und medizinischen Berufen, sind in diversen beruflichen Feldern tätig und weisen so unterschiedliche Erfahrungen auf. Dies wird von allen TeilnehmerInnen der Ausbildung als sehr befruchtend erlebt. Die ModeratorInnen sollen in den Arbeitskreisen nicht allwissende ExpertInnen sein, sondern neben ihrem fundierten Basiswissen spezifische inhaltliche Schwerpunkte vertreten.

Auch wenn diese Fachleute wegen ihrer Ausbildung, Tätigkeit und Erfahrung grundsätzlich als besonders qualifiziert anzusehen sind, erscheint ein zusätzliches Training für die neue Aufgabe der Moderation im Bereich der Sexualpädagogik unerlässlich. Die angehenden ModeratorInnen werden im Rahmen der Ausbildung mit entsprechenden Methoden vertraut gemacht, mit Fachwissen zum Thema Sexualität und Sexualpädagogik und haben die Möglichkeit zur themenzentrierten Selbsterfahrung. Die Ausbildung enthält eine Praxisarbeit in Form der Moderation eines Arbeitskreises an einer Schule.

Die Rückmeldungen der Seminar TeilnehmerInnen bestätigen die Notwendigkeit einer intensiven Ausbildung für die ModeratorInnentätigkeit: „Die Seminare waren sehr abwechslungsreich. Ich habe einen gut fundierten theoretischen Hintergrund bekommen, z.B. über Homosexualität, AIDS. Ich habe Übungen zu den Werten und

eigenen Einstellungen als sehr hilfreich empfunden. Auch an meiner eigenen Sexualbiographie zu arbeiten, war für mich wichtig. In der eigenen Ausbildung ist das Thema Sexualität viel zu kurz gekommen bzw. ganz ausgespart worden. Ich war wenig erfahren im Umgang mit Gruppen und habe die verschiedenen Gruppenmethoden und guten Unterlagen als sehr wertvoll empfunden.“ (eine Seminar Teilnehmerin nach Abschluß der Ausbildung)

Auch der Aufbau der Schulsysteme in den Bundesländern ist mit dem österreichischen Schulsystem vergleichbar.

Die Konzepte für die Teilnahme der LehrerInnen an den Arbeitskreistreffen in den drei deutschen Bundesländern sind generell sehr unterschiedlich. Einerseits reichen sie von Modellen der Teilnahme der LehrerInnen in ihrer Freizeit bis hin zu dem Modell, die Teilnahme an den Arbeitskreistreffen als Fortbildungsveranstaltung zu bewerten.

Durch die Finanzierung der BZgA und der beteiligten Länder kann das Modell in Deutschland umgesetzt und ggf. modifiziert werden. Inzwischen sind in allen drei Bundesländern die strukturellen Voraussetzungen für das Projekt geschaffen:

- In Sachsen-Anhalt wird der Netzwerkknoten dem Sexualpädagogischen Zentrum der FHS Merseburg zugeordnet. Die künftigen ModeratorInnen kommen aus dem Bereich der Jugendhilfe und der Schule. Sowohl das Sozial- als auch das Kultusministerium sind beteiligt.
- In Berlin hat die Arbeit mit der Suche nach Projektschulen bereits im August begonnen. Der Netzwerkknoten ist der Senatsverwaltung für Jugend, Schule und Sport angegliedert. Für die Ausbildung wird die Zusammenarbeit zweier Berufsgruppen angestrebt. Neben LehrerInnen werden ÄrztInnen teilnehmen, die bereits in Berliner Schulen Beratungs- und Informationsarbeit machen.
- In Bayern ist die Organisation und Durchführung des Modells beim Sozialdienst katholischer Frauen angesiedelt. Hier sind bereits Schulen gefunden, so daß nach der Moderationsausbildung von Mitarbeiterinnen aus Schwangerschaftsberatungsstellen die Praxisphase zügig starten kann.

Eine geschlechtsausgewogene Ausbildungsgruppe wird in allen Bundesländern angestrebt, wird sich aber kaum überall realisieren lassen.

Ziel der Kooperation des Österreichischen Instituts für Familienforschung und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ist die Erprobung und spätere Implementierung des neuen Ansatzes schulischer Sexualerziehung in den beteiligten Bundesländern.

*Brigitte Cizek, Olaf Kapella*

*Dr. Brigitte Cizek ist Klinische und Gesundheitspsychologin und leitet im Österreichischen Institut für Familienforschung die Fachabteilung Prävention. Sie hat das Modell LoveTalks entwickelt und leitet dieses sowie die Ausbildung zum/zur Moderator/in.*

*Dipl.-Soz.-Päd. Olaf Kapella ist Mitarbeiter im Österreichischen Institut für Familienforschung, Abteilung Prävention, mit dem Schwerpunkt Männer und Jugendliche, und ist Trainer für die sexualpädagogische Ausbildung.*

---

#### Kontakt:

Österreichisches Institut für  
Familienforschung  
Gonzagagasse 19/8  
A-1010 Wien  
Telefon 0043/1/535 14 54-10 oder  
Durchwahl -20  
e-mail: [HYPERLINK](mailto:HYPERLINK) mailto:  
Olaf.Kapella@oif.ac.at  
oder [HYPERLINK](mailto:HYPERLINK) mailto:  
Brigitte.Cizek@oif.ac.at

# Die Love Tour

## *Mobile Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung*

Die Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) fördert seit Mai 1996 das Projekt „Love Tour – Mobile Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern“, das in Trägerschaft des Bundesverbandes des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) durchgeführt wird. Das Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik, Köln (ISG GmbH) wurde mit der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprogramms beauftragt. Die Love Tour hatte zunächst eine Laufzeit von zwei Jahren, d.h. bis zum Frühjahr 1998, aber aufgrund der positiven Bilanz nach zwei Jahren Modellimplementation und der großen Resonanz, auf die das Projekt stößt, wurde eine Verlängerung durch die BZgA ermöglicht.

### **Ziel und Anliegen des Modellprogramms**

Das Hauptziel der Love Tour besteht „in der Schaffung eines gesundheitsfördernden sexualpädagogischen Dialogangebotes für Jugendliche im Alter von 14–20 Jahren in strukturschwachen Regionen der neuen Bundesländer“.<sup>1</sup>

Im einzelnen geht es darum,

- Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 14–20 Jahren niederschwellige Informationsangebote, Aufklärung und Prävention im Bereich Sexualität nahezubringen und auch Personen bzw. Institutionen ihres Umfeldes in die Sexualaufklärung mit einzubeziehen,
- MultiplikatorInnen, d.h. Institutionen und Personen, die in der Jugendarbeit tätig sind, zu beraten und ihnen Hilfestellung bei der Konzipierung von Lerneinheiten mit sexualpädagogischer Fragestellung zu geben,
- die Kooperation verschiedener mit Sexualaufklärung befaßter Institutionen und Träger anzuregen bzw. zu fördern und ihre Vernetzung zu unterstützen.

Zielgruppen der Love Tour sind also sowohl Jugendliche als auch Personen, die mit Jugendlichen arbeiten wie MitarbeiterInnen aus Jugendfreizeiteinrichtungen, ErzieherInnen aus Heimeinrichtungen, BeraterInnen im Schwangerschaftskonfliktbereich u.ä. – die sogenannten MultiplikatorInnen.

Die niederschweligen Angebote der Sexualaufklärung der Love Tour reichen von allgemeinen Informationen (in Form von Broschüren/Faltblättern, aber auch mündlichen Informationen) über die Erörterung spezifischer Fragestellungen in einer Gruppe von Jugendlichen bis hin zur individuellen Einzel- oder Partnerberatung. Für Multiplika-

torInnen bietet die Love Tour Schulungsveranstaltungen an, um ihnen für ihre tägliche Arbeit Mittel und Methoden aufzuzeigen, mit denen sie Fragen zu Sexualität und Partnerschaft aufgreifen können.

Bei den niederschweligen Angeboten zur Sexualaufklärung wendet das Projekt konsequent den Ansatz der aufsuchenden Arbeit an. Das Love Tour-Team geht aktiv mit seinem Angebot auf die Jugendlichen und MultiplikatorInnen zu und wartet nicht, bis diese von sich aus nach Informationen und Beratung fragen. Damit wird schon im Vorfeld eine wesentliche Zugangsbarriere/Hemmschwelle abgebaut. Die Love Tour ist in dieser Form in der Bundesrepublik einmalig. Bei der Implementation des Vorhabens konnte nur in Teilbereichen auf Erfahrungswerte – etwa die aus der AIDS-Prävention für die neuen Bundesländer – zurückgegriffen werden. Deshalb war es von besonderer Bedeutung, daß alle Aktiven des Modellprogramms über Erfahrung in der Jugendarbeit und/oder der Sexualaufklärung verfügen – dies trifft sowohl auf das Busteam zu (ein Sozialpädagoge/eine Kunsttherapeutin) als auch auf die Projektleitung (Sozialarbeiterin).

Die wissenschaftliche Begleitung hatte vor allem die Aufgabe,

- die geschlechtsspezifische Erreichbarkeit der Hauptzielgruppe,
- Art und Umfang der Kooperation mit Kommunen, Verbänden, Beratungsstellen vor Ort (Stichwort: Vernetzung),
- die Modellimplementation fördernde und hemmende Einflüsse sowie
- die Übertragbarkeit des gewählten Ansatzes zu prüfen.

Als Erhebungsinstrumente kamen zwei Fragebogen zum Einsatz, die von Modellbeginn an an die jugendlichen und erwachsenen TeilnehmerInnen der LoveTour-Workshops ausgegeben wurden, mit dem Ziel, die Zufriedenheit mit der Veranstaltung und den Nutzen derselben zu erfragen. Ein weiterer Fragebogen wurde den KooperationspartnerInnen der Love Tour ausgehändigt – also denjenigen, die an der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen beteiligt waren – um zu erfahren, welche Impulse die örtliche Arbeit durch die Love Tour erhalten hat bezüglich der Vernetzung der Arbeit in der Region.

### **Veranstaltungsformen und Methoden der Love Tour**

Die Veranstaltungsformen und Methoden der Love Tour orientieren sich sowohl an den Wünschen und Bedürfnissen der TeilnehmerInnen als auch an den zur Verfügung stehenden Ressourcen vor Ort. Die Veranstaltungen sind

<sup>1</sup> Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.) 1996: Methodisch-didaktisches Konzept Love Tour, Bonn, S. 8

bedarfsgerecht wählbar und können je nach TeilnehmerInnenkreis und Veranstaltungsdauer flexibel kombiniert werden, da die Love Tour sich an einem modularen Baustein-system orientiert. Das methodisch-didaktische Konzept wurde von dem Love Tour-Team (hier: Projektleitung und Busteam-Mitglied) gemeinsam mit externen Fachkräften, die auch die für die Love Tour entwickelten Bausteine in der Praxis getestet haben, erarbeitet.

### Veranstaltungsformen

Die Love Tour bietet grundsätzlich vier unterschiedliche Veranstaltungs- und Aktionsformen an, differenziert nach indoor- und outdoor-Aktionen<sup>2</sup>:

- Workshops für Jugendliche,
- Straßenaktionen für Jugendliche,
- Film- und Theatervorführungen für Jugendliche mit Nachbesprechung,
- Fortbildungsseminare für MultiplikatorInnen.

Die Aktionsformen, mit denen zahlenmäßig am meisten Jugendliche angesprochen werden können – insbesondere auch die sonst schwer zu erreichenden männlichen Jugendlichen –, sind die öffentlichen und offenen Veranstaltungsformen, bei denen „im Vorbeigehen“ Informationen zu Liebe, Partnerschaft und Sexualität „mitgenommen“ werden können. Je größer die Anonymität, desto eher scheint es vor allem Jungen möglich zu sein, sich mit Fragen der Sexualität auseinanderzusetzen.

Bei den öffentlichen und offenen Veranstaltungen sieht das Konzept der Love Tour eine breite Palette von Angeboten vor, wobei alle Angebote/Module das Ziel verfolgen, den Jugendlichen über einen spielerischen Zugang die Auseinandersetzung mit den Themen Liebe, Partnerschaft und Sexualität zu ermöglichen und ihnen für konkrete Nachfragen zur Verfügung zu stehen. Damit die Jugendlichen auch nach Ende der Love Tour-Veranstaltung wissen, welche Institution in ihrer Nähe für derartige Fragen ansprechbar ist, werden die öffentlichen Aktionen gemeinsam mit den vor Ort ansässigen Ansprech- und KooperationspartnerInnen durchgeführt. Das Love Tour-Team versteht die öffentlichen Veranstaltungen als Impulsveranstaltungen für örtliche Institutionen und Strukturen, wobei „eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern der regionalen Jugend- und Gesundheitsarbeit unabdingbar und ausdrücklich erwünscht“ ist.

Bei den geschlossenen Veranstaltungen – überwiegend Workshops – hat die Love Tour unterschiedliche Themen ausgearbeitet, um mit Jugendlichen in einen Dialog einzutreten. Alle Workshops wenden sich an Jugendliche beiderlei Geschlechts; die TeilnehmerInnenzahl liegt zwischen 10 und 16 Personen; die Dauer der Workshops variiert zwischen einem und drei Tagen.

Vor allem die stärker aktionsorientierten Veranstaltungen ermöglichen es Jugendlichen, die sich weniger gut sprachlich auseinandersetzen können, ihre Gefühle, Erwartungen und Einstellungen „auszuleben“. Diese aktionsorientierten Module der Love Tour scheinen in besonderer Weise geeignet zu sein, männliche Jugendliche anzusprechen.

In den ersten Monaten der Love Tour lag der Schwerpunkt der Aktivitäten und Angebote für Jugendliche im Bereich offener Formen. Die Love Tour stellte sich und ihr Angebot im Rahmen von Straßenfesten, Projekttagen und

Messen vor. Mit zunehmendem Bekanntheitsgrad und mit einer steigenden Zahl von Nachfragen über Einsatzmöglichkeiten der Love Tour in verschiedenen Städten und Gemeinden der neuen Bundesländer überwogen später die zielgruppenspezifischen (indoor-)Veranstaltungen. Während die offenen Formen vor allem dazu geeignet sind, eine Vielzahl von Jugendlichen und Erwachsenen zu erreichen und ihnen Basisinformationen zu vermitteln, erlauben es die indoor-Veranstaltungen, mit weniger TeilnehmerInnen thematisch mehr in die Tiefe zu gehen.

Für MultiplikatorInnen bietet die Love Tour einen Workshop an, mit dem Ziel, sie für das Thema „Jugendliche und Sexualität“ zu sensibilisieren, ihnen aktuelle Informationen und Erkenntnisse zur Jugendsexualität zu vermitteln, ihnen Materialien für die tägliche Arbeit zur Verfügung zu stellen und ihnen schließlich die Möglichkeit zu geben, im Rahmen des Workshops mit KollegInnen über die Thematik zu reden und auch im Sinne der Selbsterfahrung und Selbsteinschätzung zu definieren, wo ihre eigenen Stärken, Schwächen und Ängste im Umgang mit Liebe und Sexualität liegen und wie sie es empfinden, darüber mit Jugendlichen zu reden. Inhaltliche Aspekte des Workshops sind: Sexualität in verschiedenen Altersstufen, Körperlichkeit/Sinnlichkeit, geschlechtsspezifische Besonderheiten, Einsatz von Materialien/Medien, Verhütung, Vernetzung durch Aufklärung, Beziehung und Partnerschaft, sexuelle Orientierungen.

### Die Veranstaltungen und ihre TeilnehmerInnen

Von den Veranstaltungen, die von September '96 bis April '98 vom Love Tour-Team durchgeführt wurden, konnten insgesamt 15 Workshops für Jugendliche und 17 für MultiplikatorInnen statistisch ausgewertet werden. Damit fanden die Angaben von 301 Jugendlichen und 241 Erwachsenen Eingang in die Datenanalyse.

#### Jugendveranstaltungen

An den 15 Zielgruppenveranstaltungen für Jugendliche, die die Grundlage für die nachfolgende Auswertung bilden, nahmen durchschnittlich 18 Personen teil. Der Mädchenanteil lag im Gesamtdurchschnitt ebenso wie bei den Einzelveranstaltungen mit 76% weit über dem Jungenanteil von 24%. Trotz großer Bemühungen des Teams konnte der Jungenanteil im Verlauf des Projekts insgesamt nur geringfügig erhöht werden. So teilte das Team beispielsweise den KooperationspartnerInnen oder Schulen mit, daß bei der Auswahl der Jugendlichen für den Workshop zu gleichen Anteilen Mädchen und Jungen auszuwählen sind. Diese Reglementierung ließ sich aber nicht immer umsetzen.

Die geschlechtsspezifische Ungleichverteilung mit einer deutlichen Überpräsenz der Mädchen war zu erwarten und bestätigt damit wiederum,

- daß Jungen – wenn es um Aufklärung, Sexualität, Liebe und Partnerschaft geht – hinsichtlich ihrer Beteiligung an derartigen themenzentrierten Aktionen quantitativ eine geringe Rolle spielen,

<sup>2</sup> Ausführliche Informationen zu Konzept, Angeboten und Erfahrungen der Love Tour finden sich in den Berichten und Materialien des Projektträgers. Anfragen können gerichtet werden an: Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat, Love Tour-Büro, Friedrich-Ebert-Allee 71, D-53113 Bonn



Offene Veranstaltungen <b>outdoor</b>	Geschlossene Veranstaltungen <b>indoor</b>		
Straßenaktionen/ aufsuchende Arbeit	Film- und Theater- veranstaltungen für Jugendliche	Workshops für Jugendliche	Seminare für MultiplikatorInnen
<p><b>Angebote/Straßenaktionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Rad der Liebe</li> <li>• Verhütungsmittelstand</li> <li>• Infowände</li> <li>• Zeit der Berührung</li> <li>• Graffitiwände</li> <li>• Meinungsabfrage</li> <li>• Info-Stand mit Broschüren</li> <li>• Schminkstand: Zeit der Verwandlung</li> <li>• Buttonmaschine</li> <li>• Liebesdüfte</li> <li>• T-Shirt-Siebdruck</li> </ul>	<p><b>Filme der BZgA mit Nachbesprechung</b></p> <p><b>Theatervorführungen mit SchauspielerInnen vor Ort</b></p>	<p><b>Angebote/Straßenaktionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Beziehungsweisen</li> <li>• Traumtypen und Rollenbilder</li> <li>• Obenrum – untenrum</li> <li>• Homo – Hetero – Bi – oder was?</li> </ul>	<p><b>Seminarinhalte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sexualität in verschiedenen Altersgruppen</li> <li>• Körperlichkeit/Sinnlichkeit</li> <li>• Geschlechtsspezifische Besonderheiten</li> <li>• Einsatz von Materialien/Medien</li> <li>• Beziehung und Partnerschaft</li> <li>• Sexuelle Orientierungen</li> </ul>

- daß Jungen weniger (offen) über Liebe, Gefühle und Sexualität sprechen als Mädchen und
- daß die Veranstaltungen, die ein relativ hohes Maß an Anonymität garantieren sowie Veranstaltungen, die mehr aktions- als sprachorientiert sind, eher von Jungen angenommen werden.

Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen, die von der Love Tour erreicht werden, liegt bei Mädchen und Jungen bei 16 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war 12, der älteste Teilnehmer 25 Jahre alt. Altersmäßig stellen diese beiden TeilnehmerInnen allerdings eine Ausnahme dar. Es bleibt festzuhalten, daß die Love Tour ihre Zielgruppe in vollem Umfang erreicht.

#### Veranstaltungen für MultiplikatorInnen

Bei der Auswertung der soziodemographischen Angaben der teilnehmenden MultiplikatorInnen fällt zunächst die Parallele im Geschlechterverhältnis auf. Bei der Teilnahme an Workshops liegt eine ähnliche Verteilung vor wie bei den Jugendlichen: 82% der Teilnehmenden sind Frauen, nur 18% Männer. Dieses Ergebnis ist zwar einerseits nicht verwunderlich, da der Frauenanteil in den sozialen/pädagogischen Berufsfeldern (und hier sind die MultiplikatorInnen tätig) sehr hoch ist; andererseits ist zu fragen, was dies für die Festschreibung von Verhaltensmustern und Rollen bedeutet, wenn die Jugendlichen erleben, daß Partnerschaft, Liebe und Sexualität Themen sind, mit denen sich augenscheinlich Frauen befassen und erwachsene Männer dies bisher kaum als „ihr“ Thema entdeckt haben.

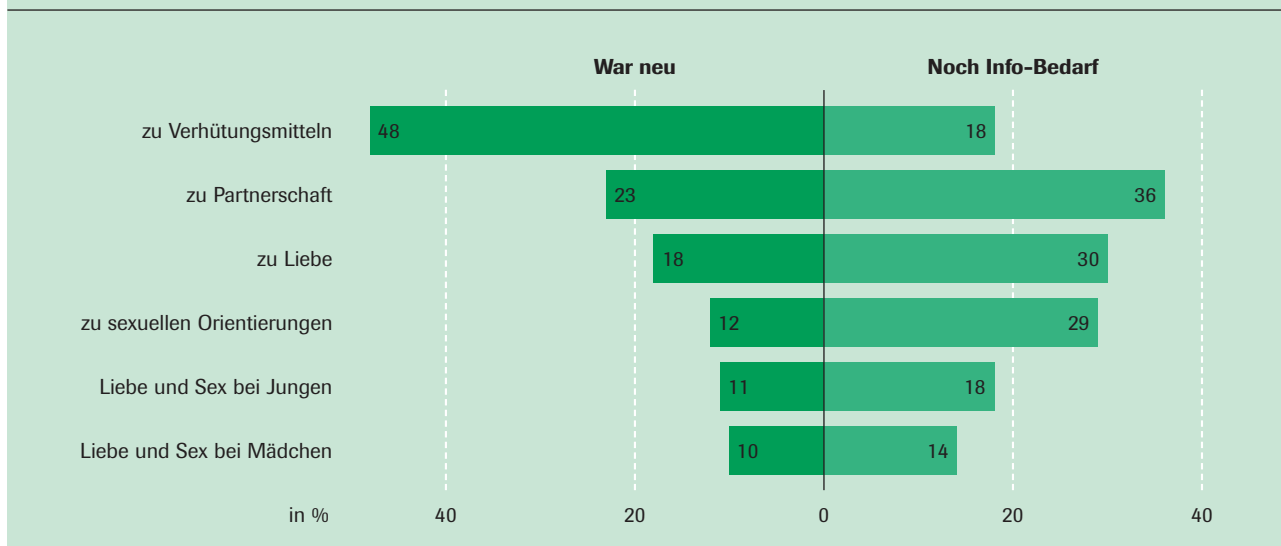
Die MultiplikatorInnen sind überwiegend in Einrichtungen beschäftigt, die eine unmittelbare Jugendarbeit leisten. Jede/jeder vierte kommt direkt aus Jugendeinrichtungen,

17% sind bei Vereinen/Wohlfahrtsverbänden beschäftigt, gefolgt von einem Anteil von 12% aus Schulen. Dieser Anteil lag im ersten Jahr des Wirkens der Love Tour noch bei etwa 30%, wurde dann aber erheblich reduziert, weil man davon ausging, daß LehrerInnen an Schulen eigene unterrichtsbezogene Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung haben und nicht auf das kostenlose Angebot der Love Tour angewiesen sind. Deshalb konzentrierte die Love Tour ihr Angebot verstärkt auf diejenigen Institutionen, die über weniger Mittel und Möglichkeiten verfügen, eine Fortbildung in Anspruch zu nehmen, als dies für den schulischen/öffentlichen Bereich unterstellt werden kann. Insbesondere den pädagogischen MitarbeiterInnen im Initiativenbereich und in Behinderteneinrichtungen wurden verstärkt Angebote der Love Tour gemacht. Entsprechend dieser Verteilung auf Beschäftigungsbereiche/Arbeitgeber sind gut die Hälfte der MultiplikatorInnen als SozialarbeiterInnen/BetreuerInnen/ErzieherInnen beschäftigt. Zu gesundheits- und sozialpädagogischen Beratungskräften zählt etwa ein Viertel und nur etwa jede/jeder zehnte ist LehrerIn. Die Altersverteilung bei den MultiplikatorInnen weist ein breites Mittelfeld im Alter von 25 bis 45 Jahren auf: Gut zwei Drittel aller MultiplikatorInnen sind bis zu 40 Jahre alt. Das Durchschnittsalter liegt bei 36 Jahren.

#### Die Veranstaltungen aus der Sicht der Jugendlichen

Bei den 15 durchgeführten und dokumentierten Workshops für Jugendliche lag die Beurteilung der Veranstaltung durch die TeilnehmerInnen insgesamt im oberen Bereich der Zufriedenheitsskala. Die Angabe „die Veranstaltung hat mir

### Was war in der Veranstaltung neu – wo besteht weiterer Informationsbedarf?



Quelle: ISG-TeilnehmerInnenbefragung 9-1996 bis 3-1998

sehr gut gefallen“ bzw. „gut gefallen“ erhielt jeweils 97% der abgegebenen Stimmen. Insgesamt gaben nur 3% der teilnehmenden Jugendlichen an, daß sie den Workshop „mittelmäßig“ fanden oder daß er ihnen „weniger gut“ gefiel. „Nicht gut“ wurde von keinem Jugendlichen angekreuzt.

Das hohe Maß an Zufriedenheit unterscheidet sich bei Mädchen und Jungen kaum und wird zum Teil noch durch Randbemerkungen, die auf den Fragebogen geschrieben wurden, verstärkt. Aus diesen Randbemerkungen wird auch deutlich, wie wichtig die Person des Moderators/der Moderatorin für den Erfolg der Veranstaltung ist und daß es dem Moderatorenpaar offensichtlich gelang, einerseits eine offene Atmosphäre herzustellen und andererseits ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Es wurde mehrmals aus handschriftlichen Äußerungen der Jugendlichen ersichtlich, daß ihnen die Atmosphäre und die Offenheit sehr gut gefallen haben sowie die Möglichkeit, „ganz persönliche“ Gespräche mit den ModeratorInnen der Love Tour zu führen.

Auch ein detaillierterer Blick auf die Zufriedenheit mit Teilbereichen der Veranstaltung zeigt das gleiche Bild: gleichermaßen weisen die Antwortvorgaben „hat mir gut gefallen“ jeweils Werte zwischen 88% und 97% auf. Die einzige Beurteilung, die sich mit („nur“) 68% an Zustimmung deutlich von den anderen positiven Nennungen abhebt, entfällt auf die Frage nach der Zufriedenheit mit den verteilten Broschüren und Faltblättern – die mehrheitlich nicht eigene Produkte der Love Tour-Veranstaltungen sind, sondern in der Regel nur ausgelegt werden. Hier geben immerhin 32% der Jugendlichen an, daß sie ihnen „nicht gut“ gefallen haben.

Die geschlechtsspezifische Betrachtung der Zufriedenheit mit Einzelbestandteilen der Workshops weist einige bemerkenswerte Unterschiede auf. Die Bewertung der Jungen hinsichtlich der „Informationen über Verhütung“ und „Spiele“ fällt deutlich schlechter aus als bei den Mädchen. Im Gegensatz zu den anderen Merkmalen beurteilten 22% der Jungen (gegenüber 10% der Mädchen) die Informationen über Verhütung „nicht so gut“ und auch die durchgeführten Spiele fanden bei 14% der Jungen (Mädchen 5%) einen weniger guten Anklang. Dies kann damit zusammenhängen,

daß sie kein bzw. nur geringes Interesse an Verhütungsmitteln haben, da diese – mit Ausnahme des Kondoms – alle von Mädchen anzuwenden sind und die Verantwortung für die Verhütung (alleine) den Mädchen zugeschrieben wird; denkbar ist aber auch, daß den Jungen dieses Thema peinlich ist, z.B. weil dabei ihr eigenes mangelhaftes Wissen über Verhütungsmittel und auch eigene Unsicherheiten augenfällig werden könnten.

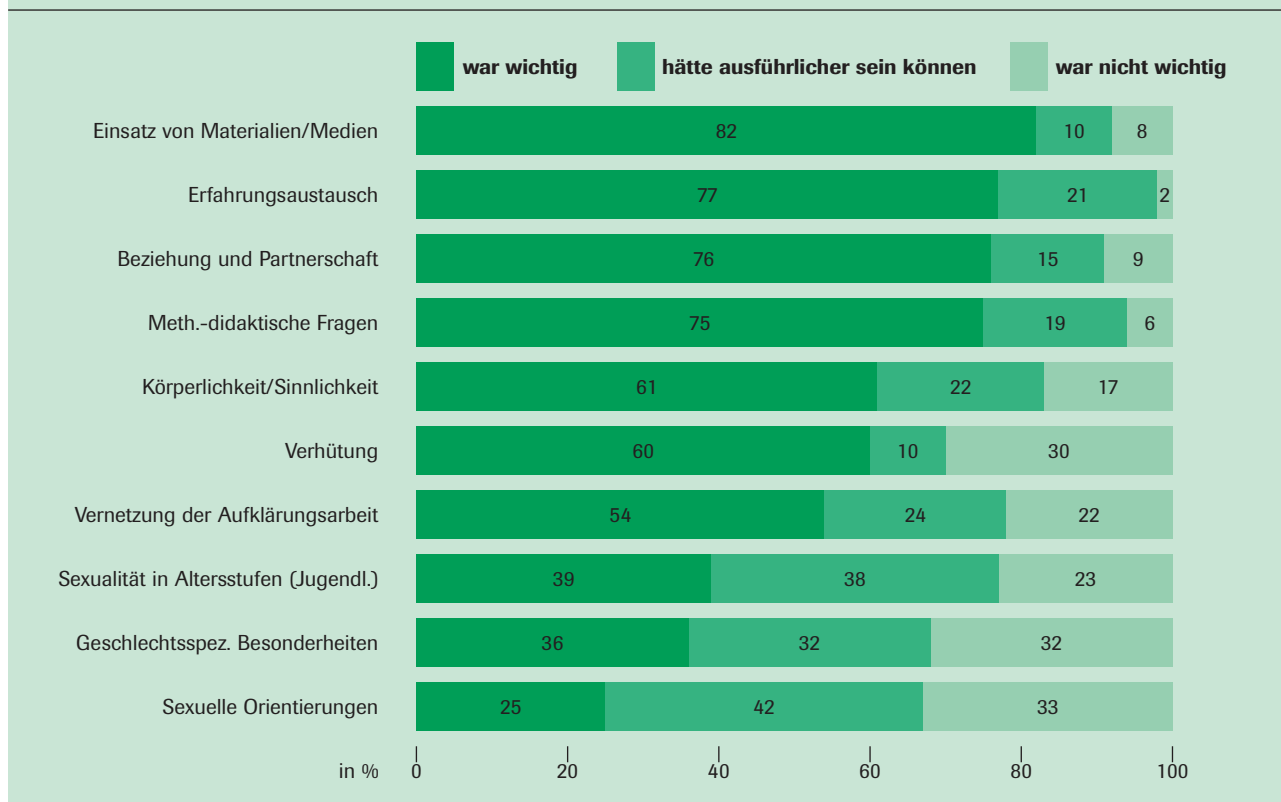
Insgesamt äußern sich jedoch Jungen und Mädchen sehr positiv über die Veranstaltung. Vier Fünftel von ihnen würden noch einmal an einer derartigen Veranstaltung teilnehmen, insbesondere die Jungen, die zu 95% ihr Interesse an einer weiteren Veranstaltung bekunden – obgleich 34% von ihnen sagen, daß sie überhaupt nichts Neues erfahren haben (bei Mädchen: 28%).

### Die Veranstaltungen aus der Sicht der MultiplikatorInnen

Die Bewertung der Veranstaltungen aus Sicht der MultiplikatorInnen fällt ähnlich positiv aus wie bei den Jugendlichen. Lediglich bei den „sehr guten“ Einschätzungen sind die MultiplikatorInnen etwas zurückhaltender als Jugendliche. Generell wurden die Workshops von den Teilnehmenden überwiegend angenommen und gut bewertet.

Was im Zusammenhang mit MultiplikatorInnen natürlich von besonderer Bedeutung ist, ist die Frage, wie sie die „Nutzbarkeit für die berufliche Praxis“ einschätzen, und hier liegen die Bewertungen mit „gut“ und „sehr gut“ bei 90%. An dieser Stelle ist hervorzuheben – wie auch bei Veranstaltungen für Jugendliche –, daß die Fähigkeit der ModeratorInnen für den Erfolg und das Gelingen eines Seminars besonders wichtig ist. Die Einschätzung der Kompetenz des Moderatorenpaars erreicht auch hier wiederum mit 98% der „sehr gut“- und „gut“-Nennungen Spitzenergebnisse in der Bewertung durch die MultiplikatorInnen. Ein Auslöser für die auffällig positiven Einschätzungen ist sicher die Atmosphäre der Love Tour-Veranstaltungen, die sich deutlich von wissenschaftlichen Symposien oder ähnlichen sachorientierten Fortbildungskursen zu diesem Themenbereich

## Bedeutung der Themen für die TeilnehmerInnen der Veranstaltungen



Quelle: ISG-TeilnehmerInnenbefragung 9-1996 bis 3-1998

unterscheiden. Die TeilnehmerInnen können frei und offen über Liebe und Sexualität sprechen und erfahren dabei, daß sie nicht die einzigen sind, die im Umgang mit dem Thema Unsicherheiten oder gar Wissenslücken aufweisen.

Das in den MultiplikatorInnen-Seminaren vermittelte Wissen weist eine große Bandbreite auf und zeigt, wie wichtig für die – überwiegend pädagogisch qualifizierten – MultiplikatorInnen die Vermittlung methodischer Instrumente ist hinsichtlich der Frage „Wie kann ich mit Jugendlichen über Sexualität reden, ohne daß es peinlich, schulmeisterlich oder moralisierend wird, und wie kann dieses Gespräch auch noch Spaß machen?“. Neben methodisch-didaktischen Fragen war der Erfahrungsaustausch wichtig für die TeilnehmerInnen der Love Tour-Seminare und auch die Frage „Wie kann die Aufklärungsarbeit vernetzt werden?“.

### Ansätze zur Vernetzung – Angaben der KooperationspartnerInnen

Zu den Einrichtungen und Institutionen, mit denen die Love Tour kooperierte, gehören sowohl öffentliche (staatliche) Stellen als auch Verbände, Vereine, Bildungseinrichtungen, freie Träger, Jugendclubs usw. Im konkreten Fall erfolgt die unmittelbare Zusammenarbeit meist mit einem Hauptansprechpartner, z.B. einem Jugendamt, und darüber hinaus noch mit weiteren Einrichtungen wie Schulen, Jugendclubs oder auch freien Trägern. Durchschnittlich waren an den Vor-Ort-Aktivitäten der Love Tour vier weitere – meist regionale – Akteure beteiligt.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts wurden auch die KooperationspartnerInnen der Love Tour schriftlich befragt, unter anderem mit dem

Ziel, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, in welchem Ausmaß Sexualaufklärung für Jugendliche in der Region angeboten wird und welche Effekte im Hinblick einer Vernetzung der Sexualaufklärung durch das Wirken der Love Tour zu erkennen sind.

Nur 8% der befragten KooperationspartnerInnen gaben an, daß die Beratungs- und Aufklärungsangebote für Jugendliche in der Region ausreichend seien, gut ein Drittel (38%) bestätigte dies für eine Teilregion und 35% gaben an, daß die Angebote für Jugendliche generell nicht ausreichen. Hinzu kommt, daß der Zeitanteil, der den KooperationspartnerInnen für sexualpädagogische Aufgaben zur Verfügung steht, in der Regel nicht mehr als 20% der regelmäßig geleisteten Arbeitszeit ausmacht.

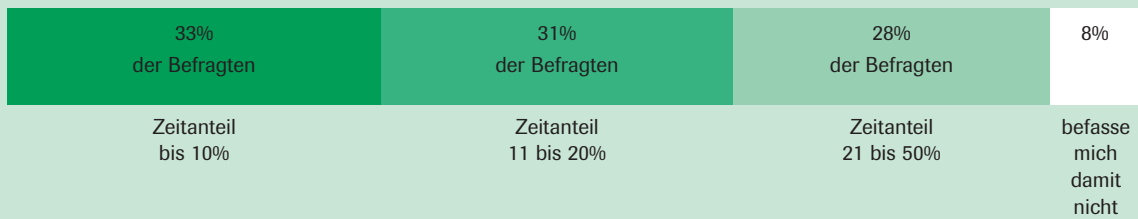
Vor diesem Hintergrund gewinnt die Frage der Vernetzung dieser (geringen) Ressourcen an Gewicht. Die Hälfte der KooperationspartnerInnen konnte sich, vermittelt über die Love Tour, erstmals intensiver über die Aktivitäten anderer Institutionen im eigenen Einzugsbereich informieren, und ein Fünftel der Beteiligten hat – angeregt durch die Love Tour – für die Zukunft regelmäßige Zusammenkünfte vereinbart.

### Kriterien für die Erfolgsbilanz

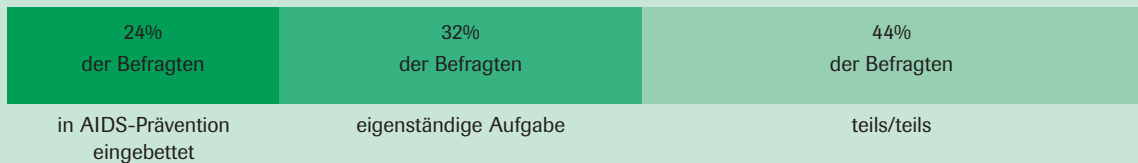
Nach dem Erfolg, den die Love Tour in vielen Regionen Ostdeutschlands hat, soll darüber diskutiert werden, welche Kriterien diesen Erfolg ausmachen und inwieweit sich das Modell auf andere Bereiche übertragen läßt. Die Love Tour ist besonders dadurch gekennzeichnet, daß sie sowohl inhaltlich, methodisch als auch regional sehr flexibel und mobil ist. Rechnet man die recht umfangreiche halbjährige

## Sexualpädagogik in der täglichen Arbeit der KooperationspartnerInnen

### Zeitanteil der Sexualpädagogik an der Gesamtarbeitszeit



### Eigenständige Aufgabe oder in AIDS-Prävention eingebettet



Quelle: ISG-KooperationspartnerInnenbefragung 10-1997 bis 12-1997

Startphase ab, dann konnte innerhalb von eineinhalb Jahren eine Vielzahl von Kreisen und Orten in strukturschwachen Regionen in den neuen Bundesländern erreicht werden. Die überwiegend positiven Rückmeldungen aus den besuchten Gebieten machen zudem deutlich, daß die Love Tour die Aktionen mit gleichbleibendem Anspruchsniveau anging und mit hoher Qualität durchführte. Worin liegt der Schlüssel dieser positiven Erfolgsbilanz? Gewöhnlich hat der Erfolg viele Väter und Mütter, und auch bei der Love Tour läßt sich eine Reihe von Komponenten nennen, die zu den positiven Ergebnissen führten:

#### 1. Das Thema

Sexualaufklärung und -beratung hat nach der Umbruchphase in den neuen Bundesländern zunächst einen geringen Stellenwert bekommen. Der Aufbau neuer Beratungsstrukturen, Unsicherheiten bei der Vermittlung neuer Inhalte oder die Einführung neuer Lehrpläne in Schulen trugen dazu bei, daß das Thema verdrängt, übergangen und nicht selten widerwillig oder für Jugendliche „langweilig“ dargeboten wurde. Dennoch stößt die Sexualaufklärung bei den Akteuren auf breites Interesse, vor allem dann, wenn ihnen gezeigt wird, wie Jugendliche zu diesem Thema ansprechbar sind. Bei Heranwachsenden haben Fragen zu Liebe und Sexualität in aller Regel eine zentrale Bedeutung; es ist davon auszugehen, daß sie offen sind für das Thema, allerdings keine AnsprechpartnerInnen verfügbar waren.

#### 2. Der Bedarf

Wie aus den Umfrageergebnissen zu entnehmen ist, gibt es bei Jugendlichen meist einen großen (Aufklärungs-)Beratungsbedarf in Sachen Liebe und Sexualität sowie bei den Akteuren der Sexualpädagogik hohe Aufnahmebereitschaft für neue methodisch-didaktische Formen in der Aufklärungsarbeit. Somit stand die Love Tour mit ihren Angeboten weitgehend vor „offenen Türen“ und die im Umfang steigenden Nachfragen an Veranstaltungsdurchführungen aus den Regionen konnten vom Team bald nicht mehr bewältigt werden.

#### 3. Die personelle Besetzung

Mit der personellen Besetzung der Vor-Ort-Akteure hat sich das Projekt in der Anlaufphase etwas schwergetan, weil ein befristetes Vorhaben wie die Love Tour sehr hohe Anforderungen an die MitarbeiterInnen stellt. Zum einen müssen sie fachlich versiert sein, pädagogische Fähigkeiten mitbringen und insbesondere auf die Zielgruppen zugehen können. Zum anderen müssen sie den Belastungen der ständigen Reisetätigkeit gewachsen sein und auch mit oft improvisierten Unterbringungsmöglichkeiten und Seminarräumen (im ländlichen Raum) umgehen können. So ist es nicht verwunderlich, daß die Auswahl der MitarbeiterInnen schwierig und daß bereits nach kurzer Zeit eine Mitarbeiterin ausscheiden mußte, weil sie die Anforderungen nicht erfüllte. Auch ein zwischenzeitlich beschäftigter Praktikant eignete sich nicht für die anspruchsvollen Aufgaben der Love Tour. Mit der seit Anfang '97 stabilen Besetzung des Vor-Ort-Teams – aber auch durch Unterstützung geeigneter Honorarkräfte – fanden die Aktivitäten der Love Tour dann aber eine breite Resonanz und trugen maßgeblich zum Erfolg des Projekts bei.

#### 4. Die Mobilität

Als weiteres Indiz für den wirkungsvollen Einsatz des Modellprojekts zählt mit Sicherheit die Mobilität der Love Tour. Vor allem der Tour-Bus, der bei den meisten Veranstaltungen präsent ist, symbolisiert bereits mit seinen auffällenden Farben und seinem deutlichen Schriftzug „Love Tour“ eine besondere Aktion und weckt bei Jugendlichen Neugier und Interesse. Neben dieser Symbolfunktion ist der Bus ein unverzichtbares Transport- und Hilfsmittel, denn die für die Veranstaltungen notwendigen technischen Geräte wie Fernseher, Videorecorder, Pinnwand etc. werden immer mitgeführt. Durch das unkomplizierte mobile Konzept war letztlich auch eine territoriale Ausdehnung des Projekts von den ursprünglich vorgesehenen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg auf Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen möglich.

## 5. Die KooperationspartnerInnen

Die Love Tour kann nur dann effektiv arbeiten und wirksam werden, wenn sie mit Kommunen, Verbänden, Jugendrichtungen etc. vor Ort die Veranstaltungen organisiert. Dem Team wurde recht schnell klar, welche Bedeutung die Zusammenarbeit mit den Trägern in den Regionen hat. Ob es Fragen der Raumbeschaffung und -ausstattung, die Unterstellung des Busses oder die richtige Informationsweitergabe über die Veranstaltung an die Zielgruppen waren, immer mußte ein enger Kontakt geknüpft und eine enge Zusammenarbeit angestrebt werden. Als mobiles Einsatzteam wurde anfangs in diesen Fragen „Lehrgeld“ bezahlt, während sich dann später Routinen einstellten. Die rechtzeitige Absprache über den Ablauf der Aktionen – beispielsweise in Form von Checklisten – erwies sich als eine unbedingte Notwendigkeit. Das gemeinsame Vorgehen mit den KooperationspartnerInnen war aber auch deshalb so effektiv, weil die große Mehrzahl der Fachkräfte in den Regionen hinter dem Anliegen der Love Tour stand. Meist gingen die Initiativen für das Auftreten der Love Tour von den KooperationspartnerInnen aus.

## 6. Der Projektträger

Das DRK als Projektträger der Love Tour ist keine typische Einrichtung für Aufklärung und Prävention im Bereich Sexualität. Insofern ist es durch die wenigen inhaltlichen Berührungspunkte zwischen Träger und Projekt nachvollziehbar, wenn den ProjektmitarbeiterInnen weite Spielräume in der Konzeption und Durchführung der Love Tour eingeräumt wurden. Die häufig bei ähnlichen Projekten in dieser Frage anzutreffenden hemmenden Faktoren bezüglich eines kreativen Vorgehens spielten offensichtlich hier keine Rolle, was sich insgesamt positiv auswirkte. Ein weiteres Plus in der Zugehörigkeit zum DRK ergab sich durch die weitgehende Nutzung des auch in Ostdeutschland existierenden verzweigten Netzes örtlicher DRK-Einrichtungen, sei es bei der Beschaffung von Räumen oder nur bei der Unterstellung des Busses.

Einerseits überwog somit eine Reihe von Vorteilen und Erleichterungen, die weitgehend in die Liste der fördernden Faktoren des Love Tour-Projekts aufzunehmen sind, andererseits setzte der Träger aber auch voraus, daß sich das „Exoten“-Projekt in die Strukturen des DRK-Verbandes formell einordnet. Die auf vielen Gebieten notwendigerweise recht selbständig arbeitenden MitarbeiterInnen der Love Tour waren dann oft mit den aus Projektsicht umständlichen Verwaltungsabläufen des Verbandes konfrontiert.

## 7. Die Öffentlichkeitsarbeit

Informationskanäle funktionieren in Ballungszentren meist besser als im ländlichen Raum. Da die Love Tour ihre Angebote insbesondere an strukturschwache Gebiete richtete, legte das Team einen besonderen Schwerpunkt auf die Öffentlichkeitsarbeit. Mit Engagement, einem Spürsinn für werbewirksame Aktionen, aber auch durch bestehende langjährige Kontakte in diesem Bereich haben es die ProjektmitarbeiterInnen verstanden, sehr schnell Ansprech- und KooperationspartnerInnen in den Zielregionen zu erreichen. Dazu trugen viele Aktivitäten bei, auch kleinere, wie Mitteilungen in der örtlichen Presse, oder größere sehr medienwirksame Mittel, wie die Vorstellung der Love Tour in einer Jugendsendung des ZDF. Durch diese Maßnahmen ist das Projekt weitgehend bekanntgeworden, so daß sich bereits nach einem Jahr ein gewisser „Selbstlauf“ in der Werbung

einstellte. Nachfragen und Wünsche aus den Regionen konnten mit den verfügbaren Love Tour-Kräften kaum noch bewältigt werden.

## 8. Der (niederschwellige) methodische Ansatz

Wenn die Bemühungen in der Sexualpädagogik nur wenig Früchte tragen, dann hängt das oft damit zusammen, daß die einzelnen Themen realitätsfern oder nicht jugendgerecht vorgetragen werden. Das Love Tour-Team hatte auf diesem Gebiet kaum Probleme, da bereits umfangreiche Erfahrungen vorlagen. Zudem konnte durch die ProjektmitarbeiterInnen, aber auch durch Honorarkräfte, PraktikantInnen und andere Beteiligte eine Vielzahl methodischer Module in der Aufklärungs- und Präventionsarbeit zusammengetragen und für das Projekt zugeschnitten werden, die speziell ein altersgemäßes und gruppenspezifisches Vorgehen bei Jugendlichen zulassen. Selbständige Gestaltungen im Bereich der bildenden Kunst standen neben Theateraufführungen, Rollenspiele neben Informationen zu sexuellen Orientierungen. Nach den Umfrageergebnissen aus den Jugendveranstaltungen hat sich offensichtlich der methodische Ansatz bewährt. Auch die MultiplikatorInnen konnten nach ihren eigenen Angaben von den in den Seminaren thematisierten Methoden für die Praxis weitgehend profitieren. Nicht zuletzt hat der gewählte niederschwellige methodische Ansatz in der Sexuaufklärung zur Wirksamkeit des Projekts beigetragen.

## Die Übertragbarkeit des mobilen Ansatzes auf andere Vorhaben

Es sind also viele Kriterien, die zum Erfolg des Modellprogramms beitragen. Die Frage, was für die Effektivität der Love Tour insbesondere spricht, ist schwer zu beantworten, da die Vielzahl von Kriterien komplex wirken und miteinander verzahnt sind. Im Falle einer Übertragung dieses Organisationsmusters sind zumindest fünf vorbereitende Maßnahmen erforderlich und einzuhalten. Zu einer ersten Maßnahme gehört eine optimale Auswahl eines geeigneten Teams, an das – wie schon beschrieben – je nach Häufigkeit der Einsätze sehr hohe Anforderungen gestellt werden. Die Teammitglieder müssen sowohl fachliches als auch organisatorisches Können aufweisen und den Belastungen der ständigen Reisetätigkeit gewachsen sein. Als zweite wichtige Maßnahme ist zu prüfen, inwieweit sich Kooperationsmöglichkeiten für das Anliegen des Vorhabens in den jeweiligen Regionen ergeben. Zu solchen KooperationspartnerInnen sind dann eingehende vorbereitende Gespräche und Abstimmungen erforderlich. Je detaillierter Kenntnisse aus der Region vorliegen und je exakter das gemeinsame Vorgehen geplant wird, desto effektiver wird die eigentliche Durchführung der Arbeit in den Zielregionen. Eine weitere wesentliche Voraussetzung ist natürlich ein Fahrzeug bzw. mehrere Fahrzeuge, die den Einsatzbedingungen entsprechen. Gleichmaßen müssen die erforderlichen technischen Geräte bereitstehen. Auch eine fundierte Information über die Zielgruppen gehört zu den vorbereitenden Maßnahmen. Diese sollte sowohl über das allgemeine Anliegen des Vorhabens mittels einer breiten Werbung als auch über das konkrete Vorgehen den zu erreichenden Personen ausreichende Auskünfte geben. Schließlich sind für die Arbeit mit den Zielgruppen angemessene Formen und Methoden zu entwickeln, die vor der Einführung erprobt werden sollten und

mit denen eine hohe Wirksamkeit erreicht werden kann.

Trotz seiner Mobilität kann ein solches Projekt mit einem begrenzten personellen Bestand nicht flächendeckend arbeiten, weil der Aufwand sonst zu groß wird. Allerdings ist es möglich, punktuell in Regionen wirksam zu werden, die sonst nur schwer zu erreichen sind. Demzufolge eignet sich der mobile Einsatz insbesondere dort, wo

- mit herkömmlichen Möglichkeiten die Zielgruppen nur schwer ansprechbar sind,
- multiplikatorisch gearbeitet werden soll,
- verschiedene Zielgruppen, Einrichtungen, Initiativen etc. einzubeziehen sind und
- wo es insgesamt um Aufklärung, Beratung, Informationsweitergabe oder die Initiierung und Anregung regionaler Aktivitäten geht.

Ebenso wie im organisatorischen liegen auch im inhaltlichen sowie methodisch-didaktischen Bereich bei der Love Tour vielfältige Erfahrungswerte vor, die bei weiterer Vertiefung Ausgangs- und Anhaltspunkte ähnlicher Projekte sein können. Vor allem die Erstellung einzelner Themen in Form von Modulen hat einerseits zur Erleichterung der Arbeit geführt und andererseits die Disponibilität und Flexibilität der Aufklärungs-, Beratungs- und Schulungsarbeit bei den verschiedenen Zielgruppen unterstützt. Eine intensivere Untersuchung über die Wirksamkeit und eine ausführliche Darstellung dieser Module hätte den Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung gesprengt. Für eine eventuelle Übertragung der methodischen Muster wäre es jedoch lohnend, die vorliegenden Module in eine für andere anwendungsbereite Fassung zu bringen, die bei der Vermittlung erforderlichen Rahmenbedingungen darzustellen und zu zeigen, in welchen Gruppen, bei welchen Anlässen oder in welchen Veranstaltungen der Einsatz besonders effektiv ist. In einer Art Handbuch könnte somit den Akteuren der Sexualaufklärung eine Auswahl praxisnaher Beispiele für die Nutzung zur Verfügung gestellt werden.

*Christine Sellin, Gerhard Machalowski*

*Christine Sellin ist Sozialwissenschaftlerin und als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die ISG GmbH Köln tätig, Telefon (0221) 23 54 73.*

*Dr. Gerhard Machalowski ist ebenfalls wissenschaftlicher Mitarbeiter der ISG GmbH und Leiter der Berliner Zweigstelle, Telefon (030) 65 04 390.*

*Beide sind seit Jahren tätig in der Begleitung und Evaluierung von Modellvorhaben, u.a. auch bei dem Modellprogramm „Aufbau und Organisation der AIDS-Prävention in den neuen Bundesländern und in Berlin (Ost)“.*

---

**Kontakt:**

ISG GmbH  
 Institut für Sozialforschung und  
 Gesellschaftspolitik  
 Barbarossaplatz 2  
 50674 Köln

# Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland

## Ein länder- und trägerübergreifendes Modellprojekt

### Geschichte und Hintergrund

Nach Diskussionen innerhalb des Bund-Länder-Koordinierungskreises Sexualaufklärung über die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Aufklärungsmaßnahmen und infolge der 1. Europäischen Fachtagung „Sexualaufklärung für Jugendliche“ der BZgA 1994 in Köln entstand bei den Vertretern des Saarlandes und Rheinland-Pfalz die Idee, in ihren Ländern ein Projekt zu installieren, das sich explizit an MultiplikatorInnen richtet, die mit Jungen arbeiten. Ziel war es einerseits, innerhalb der Projektphase herauszufinden, welche Maßnahmen für die Jugendarbeit strukturbildend sind und andererseits durch das Projekt selbst und dessen einzelne Maßnahmen eine Struktur für Jungenarbeit in Rheinland-Pfalz und dem Saarland zu schaffen.

Drei Männer arbeiten seit 1. September 1996 im Saarland und 1. März 1997 in Rheinland-Pfalz (mit einer Wochenstundenzahl von zweimal je 19,25 Stunden und einmal zehn Stunden) in dem länder- und trägerübergreifenden Modellprojekt „Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland“. Die Laufzeit des Projekts beträgt drei Jahre. Es wird finanziell unterstützt von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln, dem Ministerium für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales im Saarland und dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit in Rheinland-Pfalz. Projektträger sind das Paritätische Bildungswerk Rheinland-Pfalz/Saarland, das Protestantische Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche in der Pfalz und die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

Das Team trifft sich monatlich wechselnd in einem der Regionalbüros zur Vorbereitung und Reflexion von Maßnahmen. Um Zeit und Arbeitskraft möglichst effizient einzusetzen, werden meist nur die überregionalen Maßnahmen, wie Fachtagungen, Fortbildungen, aber auch Veröffentlichungen und curriculare Konzepte gemeinsam durchgeführt bzw. bearbeitet. Zeitstruktur, Arbeitsaufwand, Anspruch und Wirklichkeit unter einen Hut zu bekommen, erweist sich nicht immer als leicht.

Um eine Grundlage für die Arbeit des Projekts zu erhalten, standen am Anfang der Arbeit zwei Maßnahmen. Zum einen entwickelte man einen Fragebogen zur angedachten, durchgeführten, abgeschlossenen oder auch nicht vorhandenen Jungenarbeit in Einrichtungen der Jugendhilfe. Zum anderen wurde ein Faltblatt mit den Angeboten und dem Hintergrund des Projekts herausgegeben, um es bekanntzumachen und Kontakt zu Einrichtungen und Einzelpersonen herzustellen. Gemeinsam mit dem Fragebogen wurde das Faltblatt an ca. 800 Einrichtungen in beiden Bundesländern versandt.

Um sichere Rückschlüsse über die intendierten und tatsächlichen Wirkungen der Projektarbeit zu erhalten, sind Evaluationsmaßnahmen Bestandteil des Projekts. Die

wissenschaftliche Begleitung des Projekts liegt bei Professor Dr. Peter Franzkowiak von der Fachhochschule Koblenz, Fachbereich Sozialarbeit.

### Die Bausteine

Zu Beginn des Projekts haben wir grundlegend für unsere Arbeit fünf Projekt-Bausteine mit entsprechenden Zeit- und Evaluationsplänen entwickelt. Im folgenden stellen wir die Bausteine sowie unsere ersten Erfahrungen und Perspektiven vor.

#### 1. Baustein: Erfassung der bestehenden und sich entwickelnden Angebote der Jungenarbeit in Rheinland-Pfalz und Saarland (Basisrecherche)

Eine der Grundlagen des Jungenprojekts ist die Erfassung bestehender und sich entwickelnder Angebote der Jungenarbeit in Rheinland-Pfalz und dem Saarland (Basiserhebung 1997, Follow Up 1999).

Ziele der Datenerfassung waren:

- erste Anstöße zur Strukturbildung und Vernetzung in der Jungenarbeit zu geben,
- die Sammlung von Grundlagenmaterial zur Evaluation des Projekts Jungenarbeit,
- die Veröffentlichung von fachlich relevanten Informationen für die Jugendhilfe.

Ein weiteres Ziel war die Erhebung von Daten, die bedeutsam sind für:

- die Entwicklung eines Curriculums für eine mehrteilige Fortbildungsreihe für männliche Fachkräfte,
- die Durchführung von Fachtagungen zur Jungenarbeit 1997 und 1999,
- die Referenten- und Beratertätigkeiten in Institutionen und Verbänden,
- die thematischen Fortbildungen für Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendhilfe.

Die Zielgruppe der Basiserhebung 1997 umfaßte MitarbeiterInnen von Einrichtungen der Jugendhilfe und -pflege sowie Jugendverbänden als auch TeilnehmerInnen einer 1996 durchgeführten Jungenfachtagung.

Der vierseitige Fragebogen wurde mit einem Begleitschreiben an 700 Einrichtungen und Einzelpersonen versandt. Nach einer „Nachfassaktion“ betrug der Rücklauf insgesamt 234 Fragebogen. Die Fragebogen wurden auf ihren „Jungenarbeitsbezug“ hin überprüft. Als Bewertungskategorien wurden definiert: Selbsteinschätzung der Antwortenden, Kontinuität der Jungenarbeit, Zuständigkeit von MitarbeiterInnen für Jungenarbeit. 63 Fragebogen

erfüllten diese Kriterien. Die folgenden Ergebnisse und Bewertungen beziehen sich, bis auf eine Ausnahme, auf die Auswertung dieser Fragebogen.

Die Datenbasis ist relativ klein, so daß Aussagen über Qualität und Qualitätsstandards der Jungenarbeit in Einrichtungen der Jugendhilfe nur eingeschränkt möglich sind. Die Befragungsergebnisse liefern aber wertvolle Hinweise auf Arbeitsweisen, Struktur und Ziele von Einrichtungen, die Jungenarbeit durchführen oder erste Ansätze dazu zeigen.

Sehr deutlich ist geworden, daß geschlechtsbewußte Jungenarbeit mit einem inhaltlichen Konzept, entsprechend ausgebildeten Mitarbeitern und einer Verankerung in den Institutionen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland noch die Ausnahme ist. Meist wird ohne erkennbare Konzeption gearbeitet, selten werden Maßnahmen evaluiert oder gar Abschlußberichte veröffentlicht. Im folgenden werden einige Ergebnisse der Erhebung kommentiert dargestellt.

### Fortbildungswunsch

Die Gesamtauswertung der 234 Fragebogen zeigte, daß ein Bedarf an Fortbildung zur Jungenarbeit besteht. 142mal wurde dies von den Antwortenden gewünscht.

<b>Träger der befragten Einrichtungen</b>		
	Anzahl	in %
Evangelische Kirche	18	28,6
Stadtverwaltung	15	23,8
Freier Träger/anderer Verband	13	20,7
Katholische Kirche	8	12,7
Diakonisches Werk	3	4,8
Pro Familia	3	4,8
Landkreis	2	3,2
Caritas	1	1,6
Summe	63	100

Die große Zahl von kirchlichen Trägern erklärt sich vielleicht auch aus dem Umstand, daß Männer- und Jungenarbeit in kirchlichen Verbänden Tradition hat, wenn auch oft mit anderen Hintergründen und Zielsetzungen, als denen einer reflektierten Jungenarbeit.

<b>Art der Einrichtung</b>		
	Anzahl	in %
Verbandliche Jugendzentrale	14	22,2
Jugendeinrichtung, -abteilung, -verein	12	19,0
Kirchengemeinde	11	17,5
Beratungsstelle	7	11,1
CVJM, evangelisch	5	7,9
Offenes Jugendzentrum	4	6,4
Kindereinrichtung, -hort, -tagesstätte	4	6,4
Christliche Arbeiterjugend, katholisch	1	1,6
Sonstige	5	7,9
Summe	63	100

Dort, wo Mädchenarbeit stark vertreten ist, in der offenen Jugendarbeit und in Jugendzentren ist Jungenarbeit offensichtlich noch kein Thema.

### Angebote und Maßnahmen

Die Angebote für Jungen sind vielfältig. Sie reichen von einer Jungengruppe, die im Rahmen eines 5jährigen Modellprojekts einmal wöchentlich stattfand, über Kochgruppen bis hin zu einer Jungensprechstunde über Fragen der Sexualität und Partnerschaft. Es finden sich auch Angebote zu Fragen der religiösen Identität und des Glaubens. Auch Sport- und Bildungsangebote mit geschlechtsspezifischer Ausrichtung werden genannt.

### Die Rahmenbedingungen

Die Frage nach den Rahmenbedingungen von Jungenarbeit wurde unterschiedlich aufgefaßt: Von 63 Nennungen wurden 27mal Haupt- bzw. Ehrenamtliche oder Honorarkräfte als Mitarbeiter genannt. In 18 Fällen wurde der Träger der Einrichtungen benannt, hauptsächlich Stadtverwaltungen, eingetragene Vereine und Jugendverbände. In fünf Fällen wurden Kooperationspartner in der Jungenarbeit aufgeführt.

### Gewählte Arbeitsformen

	Anzahl	in %
Gruppenarbeit	47	37,6
Freizeiten	23	18,4
Wochenendveranstaltungen	19	15,2
Bildungsangebote	9	7,2
Tagesveranstaltungen	6	4,8
Andere Formen	4	3,2
Einzelgespräche	3	2,4
Projekte	2	1,6
Studientag	1	0,8
Informationsveranstaltungen	1	0,8
Sonstige	10	8,0
Summe	125	100

125 Mehrfachnennungen bei insgesamt 63 Befragten

Themen waren unter anderem bei sexualpädagogischen Veranstaltungen „Das erste Mal“, „Was ist ein Junge/Mann?“, „Sex – warum darüber reden, ich kann's doch“.

Es wurden Aufklärungs- und Sex-Ethik-Projekte durchgeführt, ein Flirtshop sollte die Jungen motivieren, aber auch schlichtes „Toben, Kämpfen und Streiten“ wurde angeboten.

### Ansatz und Konzept der Jungenarbeit

40 von 63 Befragten gaben an, nach einem Ansatz und Konzept zu arbeiten. Zugrundeliegende Konzepte bezogen sich überwiegend auf fachlich anerkannte Ansätze wie reflektierte Jungenarbeit, bewußte Jungenarbeit und antisexistische Jungenarbeit. Aber auch so ungewöhnliche Etikettierungen wie feministische oder religiöse Jungenarbeit wurden genannt.

### 2. Baustein: Durchführung von Fachtagungen zur Jungenarbeit: „Coole Kerle, süße Jungs ...“ 1996 in Kirkel und „Die Jungen im Blick“ 1997 in Mainz

Zur Fortführung der Theoriediskussion und zur Entwicklung bzw. Weiterentwicklung von Ansätzen in der Praxis der Jungenarbeit haben wir die Durchführung von Fachtagungen in die Projektvorhaben aufgenommen. Mit der Fachtagung in Kirkel, die im Juni 1996 noch vor dem offiziellen Projektstart lag, wollten wir auch das Interesse an dem Thema und den Angeboten des Projekts testen. Wir konnten 60 Teilneh-



merInnen begrüßen, die nach einem Einleitungsvortrag in vier Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Facetten geschlechtsbewußter Arbeit mit Jungen und jungen Männern diskutierten:

- Knallhart und butterweich – Aggression und Gewalt in der Arbeit mit Jungen
- Das drohende (rettende) andere Ufer – Jungenarbeit im Spannungsfeld Heterosexualität/Homosexualität
- Zwischen Mutti, Freundin und Feminismus – Jungen im Umgang mit Frauen – was lernt man(n) von Frauen?
- „Mannsbilder“ – zur Leitbild- und Vorbildrolle des Jungenarbeiters.<sup>1</sup>

Die Fachtagung war ein guter Start in die konkrete Projektarbeit. Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung engagierten sich auch weiter innerhalb des Projekts und luden uns in ihre Einrichtungen ein.

Die zweite Fachtagung zur Jungenarbeit mit dem Titel „Die Jungen im Blick“ fand im November 1997 in Mainz statt. Eingeladen wurden auch zu dieser Veranstaltung Männer und Frauen aus der Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Jugendsozialarbeit, Beratungsarbeit und aus Einrichtungen der Erziehungshilfe. Mit 78 Anmeldungen wurden sowohl die von uns erwartete Zahl von TeilnehmerInnen als auch die Grenzen der Tagungskapazität erreicht. Unter Einbeziehung unserer Erfahrungen aus Kirkel sowie unserer Erkenntnisse aus der konkreten Projektarbeit orientierten wir uns diesmal an den Arbeitsbereichen geschlechtsbewußter Jungenarbeit und boten folgende Arbeitsgruppen an:

- Jungen in Kindertagesstätten
- Jungenarbeit im Jugendverband
- Jungenarbeit in der offenen Jugendarbeit und Jugendzentrumsarbeit
- Jungenarbeit in der Heimerziehung
- Jungenarbeit in der Jugendsozialarbeit

Den Arbeitsgruppen voran gingen zwei Einleitungsvorträge: Prof. Dr. Uwe Sielert befaßte sich mit dem Thema „Jungenarbeit – Zeitgeistthema oder Perspektive für die Jugendarbeit“. Christian Spoden beleuchtete mit seinem Beitrag „Zwischen Mogelpackung und Gruppentherapie“ die Praxis der Jungenarbeit. Die zweite Fachtagung in Mainz endete mit einer Podiumsdiskussion der Referenten zu Fragen und Eindrücken aus den Arbeitsgruppen.

Im September 1999 wird die dritte Fachtagung zur Jungenarbeit in Saarbrücken stattfinden. Ziel dieser letzten Tagung im Rahmen des Projekts wird es sein, die Ergebnisse und Erfahrungen der Arbeit zu bündeln, Vernetzungen zu organisieren und Perspektiven für die Jungenarbeit auch über die Dauer des Projekts hinaus aufzuzeigen.

### **3. Baustein: Entwicklung eines curricularen Konzepts zur Fort- und Weiterbildung für hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Jugendhilfe**

Ein wichtiger Baustein des Projekts Jungenarbeit, für die Mitarbeiter immer wieder das „Herzstück“ des Projekts genannt, ist die Entwicklung und Durchführung einer mehrteiligen berufsbegleitenden Fortbildung zum Thema Jungenarbeit.

Bisher fehlen in der grundständigen Ausbildung von DiplompädagogInnen, DiplomsozialpädagogInnen, DiplomsozialarbeiterInnen und ErzieherInnen qualifizierende Grundkenntnisse und Umsetzungsmethoden zur Jungenarbeit. Da Jungenarbeit ein relativ neues Feld in der pädagogischen und sozialen Arbeit ist, wird dem in der grundständigen Ausbildung auch zukünftig kurzfristig nicht Rechnung getragen. Eine Professionalisierung von Jungenarbeit ist mit wenigen Ausnahmen bisher in Rheinland-Pfalz und dem Saarland analog zur Mädchenarbeit nicht erfolgt.

Die Fortbildungsangebote in beiden Bundesländern beziehen sich bisher meist auf in das Thema einführende Seminare, Tagesveranstaltungen oder mehrmalige, mehrstündige Treffen. Kennzeichnend für viele Fortbildungsangebote ist, daß sie unregelmäßig, unsystematisch sowie häufig auf das Thema Gewalt bezogen und nicht evaluiert sind.

Die universitäre bzw. schulische Ausbildung von pädagogischen Fachkräften kann nur Grundwissen und -orientierungen vermitteln, aber sie kann keine handlungsleitende Qualifizierung für Jungenarbeit sein.

Kompetenzen lassen sich am besten in der Rückkopplung von Theorie und Praxis erwerben. Weiterbildung ist daher der geeignete Platz für Kompetenzerwerb in neuen Praxisfeldern. So unentbehrlich die theoretische Wissensaneignung über das Lesen von Fachbüchern auch ist, die Lernmöglichkeiten in einer festen Fortbildungsgruppe kann sie nicht ersetzen. Hier erfolgt eine aktive Aneignung von Wissen, und die TeilnehmerInnen erhalten die Chance, sich im Prozeß der Auseinandersetzung mit anderen kritisch mit eigenen Anschauungen und Verhaltensweisen auseinanderzusetzen sowie Methoden auf ihre Praxisrelevanz zu prüfen.

Die von uns durchgeführte 1. Fachtagung zur Jungenarbeit 1996 in Kirkel/Saarland hat gezeigt, daß das Interesse an der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Jungen sowohl bei Männern als auch bei Frauen groß ist. Der fachliche Diskurs und der kollegiale Austausch wurden überwiegend als dringend notwendig erachtet.

Auf dieser Grundlage haben wir ein curriculares Konzept zur Fort- und Weiterbildung für hauptamtliche MitarbeiterInnen in der Jugendhilfe entwickelt. Zur Überprüfung der Arbeit konnten wir eine Gruppe von zehn erfahrenen Praktikern und anerkannten Theoretikern gewinnen. Nach deren Rückmeldung haben wir das Konzept überarbeitet. Angereichert mit den Erfahrungen der Pilot-Fortbildung soll es zum Ende des Modellprojekts veröffentlicht werden.

### **4. Baustein: Berufsbegleitende Fortbildung für männliche Fachkräfte in der Jugendhilfe**

Die vierteilige, jeweils dreitägige, berufsbegleitende Fortbildung zur geschlechtsbewußten Jungenarbeit hat im März 1998 mit dem ersten Kursabschnitt begonnen und wird im Juni 1999 mit einem Evaluationstag abgeschlossen. Der zweite Kursabschnitt fand im Juni 1998 statt, die Kursabschnitte drei und vier werden im Oktober 1998 und Februar 1999 folgen. An der Maßnahme nehmen 16 Männer unterschiedlicher beruflicher Herkunft (Sozialarbeiter/Sozialpädagogen, Dipl.-Pädagogen, Dipl.-Psychologen, Erzieher) und aus verschiedenen Einrichtungen (Hort, offene Jugendarbeit, Heimerziehung, Beratungsstellen) teil.

Im ersten Kursabschnitt wurden die Grundlagen für die intensive Arbeit gelegt. Neben dem Bekannt- und Vertrautwerden in der Kursgruppe stand die Arbeit an der eige-

<sup>1</sup> Zur Vertiefung sei auf den Bericht von Rainer Wanielik „Coole Kerle, süße Jungs ...“ im BZgA FORUM 2/3-1996 verwiesen.

nen Biographie der Teilnehmer, insbesondere zu Fragen der sexuellen Entwicklung, im Vordergrund. Weitere Schwerpunkte waren die Auseinandersetzung mit den Wurzeln ihrer männlichen Identität, die Rolle von Leit- und Vorbildern, Fragen von Liebe und Erotik sowie die Bedeutung von Beziehungen zu anderen Männern und Frauen.

Zentrale Themen des zweiten Fortbildungsabschnitts waren die Einfühlung in die Lebens- und Gefühlslagen von Jungen und die Beschäftigung mit ihrer geschlechtstypischen sexuellen Entwicklung. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Auseinandersetzung mit Theorien der Jungen- und Männerforschung, gesellschaftspolitischen Aspekten von Jungenarbeit und Thesen der Frauenbewegung.

Im dritten Kursabschnitt wird es um Interventionsmöglichkeiten in der Jungenarbeit gehen. Zentrale Fragen werden sein: Wie gelingt es, Beziehungen zu Jungen aufzunehmen und zu gestalten? Wie können Neugierde geweckt und Spannungen erzeugt werden? Welcher Interventionsstil paßt zu meiner Person? Thematischer Schwerpunkt dieses Abschnitts sind „Aggression und Gewalt“.

Im letzten Kursabschnitt werden wir uns mit der institutionellen Verankerung und öffentlichkeitswirksamen Darstellung von Jungenarbeit beschäftigen. Daneben wird es auch um „Medien und Materialien in der Jungenarbeit“ gehen.

Ein wesentlicher Teil der gesamten Fortbildung ist ein Praxisprojekt, das jeder Teilnehmer während der Fortbildung selbst durchführt (Jungenfreizeit, erlebnispädagogisches Wochenende, Jungengruppe o.ä.). Während der Kursabschnitte werden die Erkenntnisse in Projektgruppen reflektiert. Mit der Chance der kollegialen Beratung können neue Aspekte und Perspektiven entdeckt und alte weiterentwickelt werden. Die Fortbildungsgruppe ist zum einen ein geschützter Raum, in dem die Möglichkeit besteht, neue „männliche“ Verhaltensweisen auszuprobieren, die eigene Person und die Gruppe in den Vordergrund zu stellen. Zum anderen soll und muß der Transfer zum eigenen Arbeitsfeld geleistet werden, um eine Umsetzung des Erlernten zu erreichen. Ein Evaluationstag, ca. vier Monate nach dem vierten Kursabschnitt, wird die Fortbildung abschließen.

#### 5. Baustein: Durchführung thematischer Fortbildungs- und Beratungsangebote für interessierte Institutionen

Mit der Aufnahme dieses Projekt-Bausteins wollten wir auch eine Entwicklung institutionsspezifischer Praxisansätze in der Jungenarbeit ermöglichen. Darüber hinaus soll damit das Ziel der Vernetzung und Strukturbildung in der Jungenarbeit in Rheinland-Pfalz und im Saarland aktiviert und forciert werden. Diesen Baustein halten wir auch für unverzichtbar, um eine institutionelle Etablierung geschlechtsbewußter Arbeit mit Jungen und jungen Männern als Standard in der Jugendhilfe im Sinne des Projektziels zu fördern.

Die wichtigsten Maßnahmen, die wir in den ersten beiden Jahren seit Bestehen des Projekts geplant und durchgeführt haben, werden im folgenden stichwortartig genannt:

- Gruppensupervision für Mitarbeiter aus der Jugendpflege, Jugendsozialarbeit und Heimerziehung mit dem Fokus „Geschlechtsbewußte Jungenarbeit“;
- Team-Beratung zur Entwicklung eines Konzepts „Reflektierte Jungenarbeit in der Heimerziehung“ für eine Einrichtung der Erziehungshilfe;
- Fortbildungsreihe zur geschlechtsspezifischen Pädagogik in Kindergärten und Kindertagesstätten für Fachkräfte im

Elementarbereich (zweitägige Fachtagung/drei Supervisionstreffen/eintägige Fachtagung); Kooperationspartner: Diakonisches Werk an der Saar und Jugendamt des Saarpfalz-Kreises, Homburg/Saar;

- Kurs „Jungen boxen sich durchs Leben“, durchgeführt von Referenten der Forschungsgruppe Jungenarbeit in Göttingen, Kooperationspartner: Kinderschutzbund Nieder-Olm;
- dreitägige Fortbildungsmaßnahme zur Theorie und Praxis geschlechtsbewußter Jungenarbeit für ehrenamtliche MitarbeiterInnen in der Jugendverbandsarbeit;
- Durchführung einer eintägigen Fachtagung zu dem Thema „Reflektierte Koedukation“ für erfahrene Mitarbeiter in der Jungen- und Mädchenarbeit; Kooperationspartner: Landesjugendamt des Saarlandes;
- Begleitung und Beratung von Mitarbeitern eines Jugendzentrums zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer „Männer-Woche“;
- Einzelsupervisionen für pädagogische Mitarbeiter aus der Heimerziehung und kommunalen Jugendpfleger zur Begleitung des Aufbaus geschlechtsbewußter Jungenarbeit in den jeweiligen Einrichtungen;
- ganztägige Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeiter eines Jugendhilfeverbundes;
- mehrtägige Fortbildungsmaßnahme zur geschlechtsspezifischen Arbeit mit Jugendlichen für pädagogische Mitarbeiter kirchlicher Regionalstellen im Bistum Trier;
- Referententätigkeit anlässlich einer Konferenz der pädagogischen Mitarbeiter in der Jugendarbeit der Evangelischen Kirche in der Pfalz zu dem Thema „Geschlechtsbewußte Jungenarbeit“.

#### Erfahrungen und Perspektiven

In den ersten beiden Jahren seit Bestehen des Projekts haben wir sehr viele engagierte Männer und Frauen kennengelernt, die Jungenarbeit für wichtig und notwendig halten. Wir haben Männer getroffen, die sich mit den unterschiedlichen Ansätzen der Jungenarbeit auseinandersetzen und „ihre“ Jungenarbeit entwickeln. Wir hatten die Gelegenheit, sehr unterschiedliche Einrichtungen der Jugendhilfe mit ihren Möglichkeiten und Begrenzungen kennenzulernen.

Die Chancen geschlechtsbewußter Jungenarbeit werden in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen, sei es die Jugendsozialarbeit, Jugendverbandsarbeit, Heimerziehung oder offene Jugendarbeit, zunehmend erkannt und entdeckt. Versuche zur Durchführung von Jungenarbeit werden verstärkt entwickelt. Einiges konnte auch durch unsere Arbeit in dem Projekt „Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland“ auf den Weg gebracht werden.

Oftmals wird aber auch deutlich, daß zum Thema Jungenarbeit viel diskutiert und konzipiert und dies innerhalb der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit gerne als ein wichtiges Leistungsmerkmal der Arbeit benannt wird. Real wird jedoch nur wenig praktische Jungenarbeit gemacht, bzw. es wird neuerdings Jungenarbeit genannt, was im pädagogischen Alltag sowieso passiert.

In der Beschreibung unterschiedlicher Szenen taucht bei aller Verschiedenheit der Arbeitsfelder und Professionen eine Frage immer wieder auf: Was ist eigentlich unter Jungenarbeit zu verstehen?

*„Ist es Jungenarbeit, wenn ich mit den Jungs Plätzchen backe und die Kollegin mit ihnen die Mountainbike-Tour durch den*

Wald macht?“ fragt der Erzieher aus einer stationären Wohngruppe für Jungen.

„Können nur Hauptamtliche Jungenarbeit machen – braucht man dazu eine Ausbildung?“ fragt der Mitarbeiter eines Jugendverbandes, der hauptsächlich durch ehrenamtliches Engagement getragen wird.

„Ist es schon Jungenarbeit, wenn ich den jungen Mann auffordere, zukünftig die Machosprüche im Haus zu unterlassen?“ fragt der Mitarbeiter des Jugendzentrums.

„Können wir auch Jungenarbeit machen, schließlich sind ja keine Männer da?“ fragt die Erzieherin aus der Kindertagesstätte.

„Bei meinem letzten Freizeitangebot haben sich nur Jungen angemeldet. Mit denen bin ich dann auch weggefahren – ohne Mädchen – war das Jungenarbeit?“ fragt der kirchliche Mitarbeiter.

„Ich arbeite mit 25jährigen Männern und versuche sie in ihrer Berufsfindung zu unterstützen – hat das noch etwas mit Jungenarbeit zu tun?“ fragt der Sozialarbeiter und Mitarbeiter eines Projekts zur Berufsorientierung.

Da geschlechtsbewusste Jungenarbeit mehr ist als ein Zusammensein mit Jungen, wie es an vielen Stellen in der Jugendhilfe – in Verbänden, Vereinen, Projekten, Jugendzentren, Schulen etc. – geschieht, gibt es die Notwendigkeit, Jungenarbeit zu definieren, zu differenzieren und zu sagen, was damit gemeint und was nicht gemeint ist. Es gilt, Merkmale einer geschlechtsbewussten Jungenarbeit zu entwickeln – Standards, an denen sich diejenigen, die Jungenarbeit durchführen, messen lassen müssen. Dies wird im letzten Jahr des Modellprojekts ebenso Aufgabe sein wie die Begleitung derjenigen Männer, die „ihre“ Jungenarbeit umsetzen und die Unterstützung der Männer und Frauen, die Jungenarbeit in ihrer Einrichtung etablieren wollen. Daneben wird es wichtig werden, vorhandene Ansätze in der Jungenarbeit aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen zu vernetzen und Möglichkeiten der Selbstevaluation als Grundlage professionellen und eigenverantwortlichen Handelns zu entwickeln.

*Lothar Reuter, Reiner Wanielik*

*Lothar Reuter ist Dipl.-Sozialarbeiter und Supervisor (DGSV). Seit 1996 ist er Referent beim Paritätischen Bildungswerk Rheinland-Pfalz/Saarland.*

*Reiner Wanielik ist Sozialpädagoge und Mitarbeiter der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.*

---

#### Kontakt:

Die Dokumentationen zu beiden Fachtagungen und weitere Informationen können unter folgender Anschrift bezogen werden:  
Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.  
Karmeliterplatz 3  
55116 Mainz  
Telefon (06131) 20 69 20

# Sexualaufklärung im Internet

## Die Patenschaft der BZgA im Rahmen des Modellprojekts „NRW-Schulen ans Netz – Verständigung weltweit“

### Zum Konzept

Mit dem Projekt „NRW-Schulen ans Netz – Verständigung weltweit“ sollen die Schulen eigene pädagogische Erfahrungen mit Neuen Medien sammeln. Damit verbunden ist die Hoffnung, die Qualität von Lernen und Arbeiten in der Schule und der Weiterbildung zu verbessern und einen wesentlichen Beitrag zur Medienkompetenz zu leisten. Unterstützt werden sollen ein stärker selbstbestimmtes, kommunikatives, konstruktives, eigenverantwortliches und effektives Lernen in offenen Lernsituationen, das zum Experimentieren, Kommunizieren und Kooperieren herausfordert. Ein solches Lernmodell bietet die Möglichkeit, mit anderen Menschen in einen Dialog zu treten, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam Entscheidungen zu treffen. Im Rahmen des Modellprojekts übernimmt die BZgA die Patenschaft für den Arbeitsbereich Sexualaufklärung.

Auf der Basis der CD-ROM „LoveLine“, einer multimedialen Aufklärung über Liebe und Partnerschaft, Sexualität und Verhütung, sowie aufgrund der Informationen im Internet unter <http://www.loveline.de> reflektieren SchülerInnen und LehrerInnen die bereitgestellten Inhalte.



### Schwarzes Brett

Per E-Mail geben SchülerInnen Kritik und Anregungen über den Einsatz der CD-ROM „LoveLine“ im schulischen Setting weiter, die von den betreuenden Paten am „Schwarzen Brett“ veröffentlicht werden. Hier befinden sich außerdem Anregungen für die Thematisierung sexualpädagogischer Fragestellungen und Projekte in Schule und Unterricht.

### Foyer

Begriffe und Erklärungen zur Sexualität werden vorgestellt, kommentiert und mögliche weitere Begriffe vorgeschlagen. Perspektivisch dient das Foyer dem gemeinsamen Bearbeiten und Vorstellen sexualpädagogischer Themenstellungen. Zudem dient das Foyer als Grundlage für den Arbeitsbereich

der Werkstatt, in dem unterschiedliche Schulklassen oder Gruppen gemeinsam ortsübergreifend an den gleichen Themenstellungen arbeiten können.

### Mediothek

In der „Mediothek“ werden Materialien, Filme, Bilder und aktuelle Literaturangaben zum Thema Sexualität, Partnerschaft und Verhütung bereitgestellt und ständig ergänzt. Aufgeführt sind auch Materialübersichten zu anderen Gesundheitsthemen wie AIDS, Drogen und Ernährung. Lokale und regionale Adressen sollen Jugendliche motivieren, bei Fragen und Problemen die richtigen AnsprechpartnerInnen zu finden und Hilfsangebote in Anspruch zu nehmen. Außerdem sind für Jugendliche und LehrerInnen interessante Termine, wie sexualpädagogische Projekte, Tour-Daten von personalkommunikativen Projekten der BZgA oder auch Wanderausstellungen, aufgeführt.

### Werkstatt

Momentan ist der Bereich der Werkstatt im Projekt „Schulen ans Netz“ noch nicht umgesetzt. Perspektivisch sollen sich in diesem Arbeitsbereich die „treffen“, die z.B. gemeinsam an Projekten arbeiten bzw. getrennt Erarbeitetes zusammenführen wollen.

Die BZgA plant, die ProtagonistInnen der CD-ROM „LoveLine“ als Charaktere mit den entsprechenden Hintergrundinformationen vorzustellen. Die LehrerInnen und SchülerInnen können dann die einzelnen Beziehungsgeschichten diskutieren und entsprechend ihren Bedürfnissen – beispielsweise als Fortsetzungsroman – weiterentwickeln.

### Sexualaufklärung und Internet

Das Medium Internet bietet vielfältige Möglichkeiten, das Thema Sexualität kommunikativ, alters- und zielgrup-



penspezifisch darzustellen. Das Internetangebot der BZgA im Rahmen von <http://www.learn-line.nrw.de> und <http://www.loveline.de> bietet die Chance, Schulen miteinander zu vernetzen, so daß Jugendliche wie auch LehrerInnen spezifische Fragen stellen, Antworten abrufen und eigenständig Informationen verarbeiten können. Die CD-ROM „LoveLine“ dient als Grundlage zur Thematisierung sexualpädagogischer Fragestellungen und Projekte im Unterricht. Durch die interaktiven Möglichkeiten der Internetangebote können die grundlegenden Inhalte der CD-ROM aktualisiert, überarbeitet und auf die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppe hin modifiziert werden.

Betrachtet man das Projekt „Schulen ans Netz“ näher, müssen die hochgesteckten Ziele allerdings etwas relativiert werden. Die schlechte finanzielle und personelle Situation sowie die ungenügende Ausstattung mit Geräten führt in den Schulen zu Problemen. Der schlechte Kenntnisstand der LehrerInnen, nicht nur die Technik, sondern auch die Umsetzung von Projekten mittels Internet betreffend, tun ihr übriges, die Entwicklung des Projekts zu hemmen. Zudem sind die LehrerInnen hinsichtlich der Sexualaufklärung oft nur unzureichend geschult. Die attraktive Umsetzung des Bereiches Sexualaufklärung innerhalb von „Schulen ans Netz“ kann allerdings interessierte LehrerInnen und SchülerInnen aufmerksam machen und einen Beitrag dazu leisten, den Einsatz des Mediums Internet sowie das Themengebiet Sexualaufklärung im schulischen Setting zu fördern.

Die BZgA ist im Projekt „Schulen ans Netz“ über die folgenden Wege zu finden:

- Startseite: Fächer > Fächer/Lernbereiche: Biologie > Themenbezogene Arbeitsbereiche: Sexualaufklärung im Internet (<http://www.learn-line.nrw.de/Faecher/bi.htm>)
- Startseite: Themen > Themen/Aufgabenbereiche: Individuum und Gesellschaft > Individuum und Gesellschaft: Sexualaufklärung im Internet (<http://www.learn-line.nrw.de/Themen/indivi.htm>)
- Startseite: Suchen > Suchen in learn:line (<http://www.learn-line.nrw.de/index.html>): Stichwortsuche, z.B. Sexualaufklärung
- Startseite: Anbieter > Anbieter/Institutionen: Regierungen/Behörden > Regierungen/Behörden: In Deutschland/Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (<http://www.learn-line.nrw.de/Anbieter.rmb.htm>)

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter <http://bzga.de/sexualaufklaerung> oder per E-Mail unter [loveline@bzga.de](mailto:loveline@bzga.de) oder unter [learnline@visart.de](mailto:learnline@visart.de)

*Mane Huchler*

*Mane Huchler ist geschäftsführender Gesellschafter von „Visart“ und für die Bereiche Konzeption und Produktion verantwortlich.*

# Sexualität und Verhütung '98

## Erste Ergebnisse der Repräsentativstudie „Jugendsexualität '98“

Seit Jahren analysiert die BZgA Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in bezug auf Sexualität und Verhütung. Nunmehr liegen die ersten Ergebnisse der Wiederholungsbefragung 1998 vor. Durch das EMNID-Institut wurden 2.476 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern befragt. Die BZgA präsentiert die Daten auch unter Berücksichtigung deutlicher Veränderungen zu Erhebungen aus den Jahren 1980, 1994 und 1996.

Hier die wichtigsten Ergebnisse:

**Immer mehr Eltern (insbesondere Mütter) übernehmen die Rolle des Aufklärers auch speziell in Hinsicht auf kontrazeptives Verhalten.** Seit 1980, so die Studie, hat sich die Verhütungsberatung durch die Eltern verdoppelt. Wurden 1980 lediglich 37% der Mädchen und 25% der Jungen hinsichtlich der Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten, so sind es heute 67% der Mädchen, aber nur 53% der Jungen.

**Die Verhütungsberatung der Jungen steht und fällt mit der Bildung der Eltern.** Als Beispiel: In Elternhäusern mit Müttern höherer Bildung werden 64% der Söhne auf das Thema Verhütung angesprochen, hat die Mutter nur die Volks- bzw. Hauptschule besucht und ohne Abschluß verlassen, sind es nur 24%.

Besonders häufig ist die Beratung dann gegeben, wenn im Elternhaus generell ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität herrscht und die Eltern auch in sexuellen Fragen als Vertrauenspersonen angesehen werden. Unter diesen Voraussetzungen werden auch drei von vier Jungen mit einer Verhütungsberatung erreicht.

Und der Einsatz der Eltern zeigt eindeutig positive Wirkung: **Wenn im Elternhaus offen über Verhütung gesprochen wurde, verbessert sich das Verhütungsverhalten.** Eine offene Atmosphäre im Elternhaus ist der Partner-Kommunikation förderlich: 89% der Mädchen und 87% der Jungen sprechen bei ihrem Partner das Thema Verhütung an, wenn auch im Elternhaus darüber gesprochen wurde. War das nicht der Fall, sind es deutlich weniger (Mädchen dann nur zu 78% und Jungen zu 82%).

Eltern sind heute aber auch verunsichert, ob die Aufklärung ihrer Kinder ausreichend ist: **Selbst bei den 17jährigen Töchtern und Söhnen sind sich 17% bzw. 23% der Eltern unsicher, ob ihre Kinder ausreichend mit Kenntnissen über Sexualität, Empfängnisverhütung etc. gerüstet sind.** Diese Zahlen sind, bezogen auf alle Eltern, gegenüber 1996 von 12% auf heute 16% gestiegen.

Der Sexualkundeunterricht ist die zweithäufigst genannte Quelle sexueller Kenntnisse. **Der Großteil der Jugendlichen bejaht die Frage, ob Sexualkunde- oder Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen wurden: 87% der Mädchen, 83% der Jungen.** Auch tabuisierte und heikle Themen wie Prostitution, Pornographie oder Homosexualität werden 1998 häufiger im Unterricht behandelt als in den Erhebungen zuvor. Besonders auffällig ist die häufigere Einbeziehung des Themas „Sexuelle Gewalt, sexueller Mißbrauch“. 1994 erst von 24% der Jungen und 24% der Mädchen genannt, stieg die Zahl 1998 bei den Mädchen auf 38% bzw. 39% bei den Jungen.

Um das Wissen über grundlegende biologische Kenntnisse ist es trotz aller Bemühungen von Schule und Elternhaus eher schlecht bestellt: **Selbst unter Jugendlichen mit sexueller Erfahrung und unter allen 17jährigen bejahen nur jeder zweite Junge und drei von vier Mädchen, den Zeitpunkt der Empfängnis genau zu kennen.** Besonders bedenklich: Etwa ein Drittel derjenigen Mädchen und Jungen, die den richtigen Zeitpunkt zu kennen meinen, liegen mit ihrer Antwort falsch.

**38% der 14–17jährigen Mädchen und 29% der Jungen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben.** Im Trend ist das Alter des „ersten Mal“ gesunken. Gleichzeitig gibt es jedoch eine über die 90er Jahre konstant große Gruppe, die auch mit 17 noch keinen Geschlechtsverkehr hat. Bei den Mädchen beträgt dieser Anteil etwa ein Drittel, bei den Jungen sind es 46%.

Trotz aller Aufklärung, trotz eines immer offeneren Umgangs mit sexuellen Themen: **Der erste Geschlechtsverkehr ist für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen eine ungeplante Situation.** In den 90er Jahren kommt es sogar eher noch spontaner zum ersten Geschlechtsverkehr als Anfang der 80er Jahre. 1980 war noch für 38% der Mädchen und 36% der Jungen klar, daß „es“ passieren würde, 1998 waren es nur noch 33% der Mädchen und 28% der Jungen.

**64% der Mädchen und 41% der Jungen erleben das „erste Mal“ in einer festen Freundschaft.** Mit einem festen Partner ist auch ein positiveres Erleben verbunden. Für 63% der Mädchen war der erste Geschlechtsverkehr etwas Schönes, wenn sie ihn mit ihrem festen Freund erlebt haben. Ist der Sexualpartner ein guter Bekannter gewesen, sinkt der Anteil bereits auf 45%. Handelt es sich um eine flüchtige Bekanntschaft, so dominieren andere Gefühle: als etwas Schönes empfunden haben ihn dann nur noch 23%. Für Jungen gilt gleiches in abgeschwächter Form.

**Kondome sind beim „ersten Mal“ das bevorzugte Verhütungsmittel:** 68% der Mädchen und 55% der Jungen benutzten sie, davon 15% der Mädchen und 13% der Jungen in Kombination mit der Pille. Auf je 16% kommt der Anteil derjenigen, die die Pille allein verwendeten. Dennoch: **16% der Jungen sowie 11% der Mädchen trafen bei ihrem „ersten Mal“ keine Vorsorge zur Schwangerschaftsverhütung.** Das sind zwar deutlich weniger als zu Beginn der 80er Jahre (29% der Mädchen und 20% der Jungen nutzten keine Verhütungsmittel), aber durch den gegenläufigen Trend der größeren Spontanität ist leider keine weitere Abnahme der Zahlen zu verzeichnen.

Erhebliche Bedeutung hat die Vertrautheit mit dem Sexualpartner auf das Verhütungsverhalten. **Die Zahlen für ungeschützten Geschlechtsverkehr schnellen in die Höhe, je weniger die Jungen und Mädchen ihren Partner kennen.** 29% der Jungen und 38% der Mädchen treffen keine Vorkehrungen, wenn der erste Sexualpartner nur eine flüchtige Bekanntschaft ist. Bei einem festen Partner reduziert sich der Anteil auf 7% bei den Jungen und 6% bei den Mädchen.

**Eindeutig positiv auf das Verhütungsverhalten beim „ersten Mal“ wirkt sich aus, wenn im Elternhaus über Verhütung gesprochen wurde.** Der Anteil der gar nicht Verhütenden sinkt dann auf die Hälfte (bei Mädchen von 19% auf 11%, bei Jungen von 29% auf 12%). Dieser positive Effekt elterlicher Einflußnahme ist speziell auf das Verhütungsverhalten beim „ersten Mal“ zu beobachten. Dauerhaften Einfluß übt die Verhütungs-Kommunikation im Elternhaus aus, was die

gleichzeitige Anwendung der Verhütungsmittel Pille und Kondom betrifft.

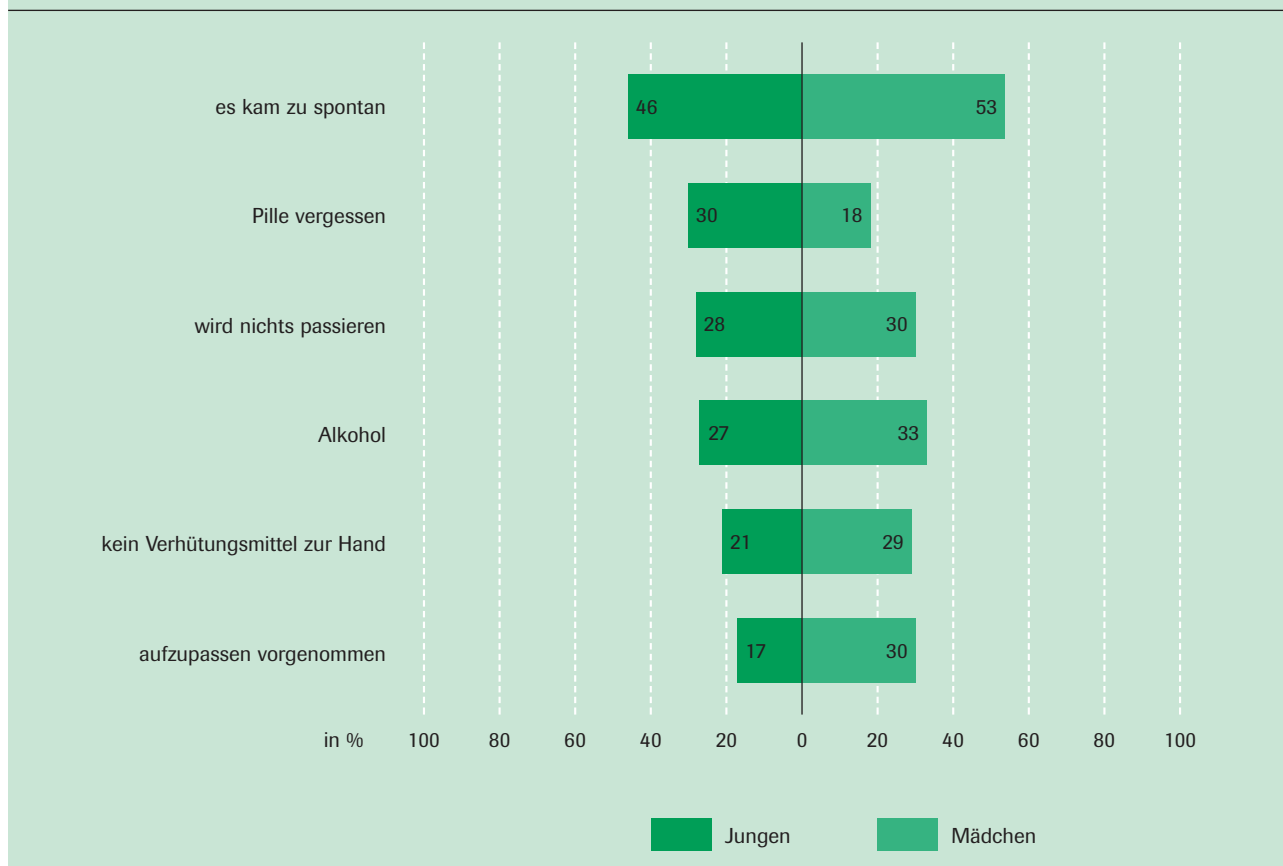
**Mit zunehmender Erfahrung verlagert sich die Verhütung vom Kondom zur Pille.** Bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr verhüteten 40% der Mädchen und 52% der Jungen mit Kondomen und 73% der Mädchen sowie 65% der Jungen mit der Pille. Nur noch 1% der Mädchen bzw. 3% der Jungen verhüteten nicht.

(Aus einer Pressemitteilung vom 14. September 1998)

Der ausführliche Endbericht kann unter dem Stichwort „Jugendsexualität '98“ (Bestellnummer 13 313 000) bei der BZgA per Telefax (0221) 89 92-363 oder E-mail unter [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de) angefordert werden.

### Gründe für die Nichtverhütung

Selektion: Jugendliche, die nicht immer auf Verhütung achten



**Verhütungsverhalten durch die Eltern**  
Ja-Antworten im Trend

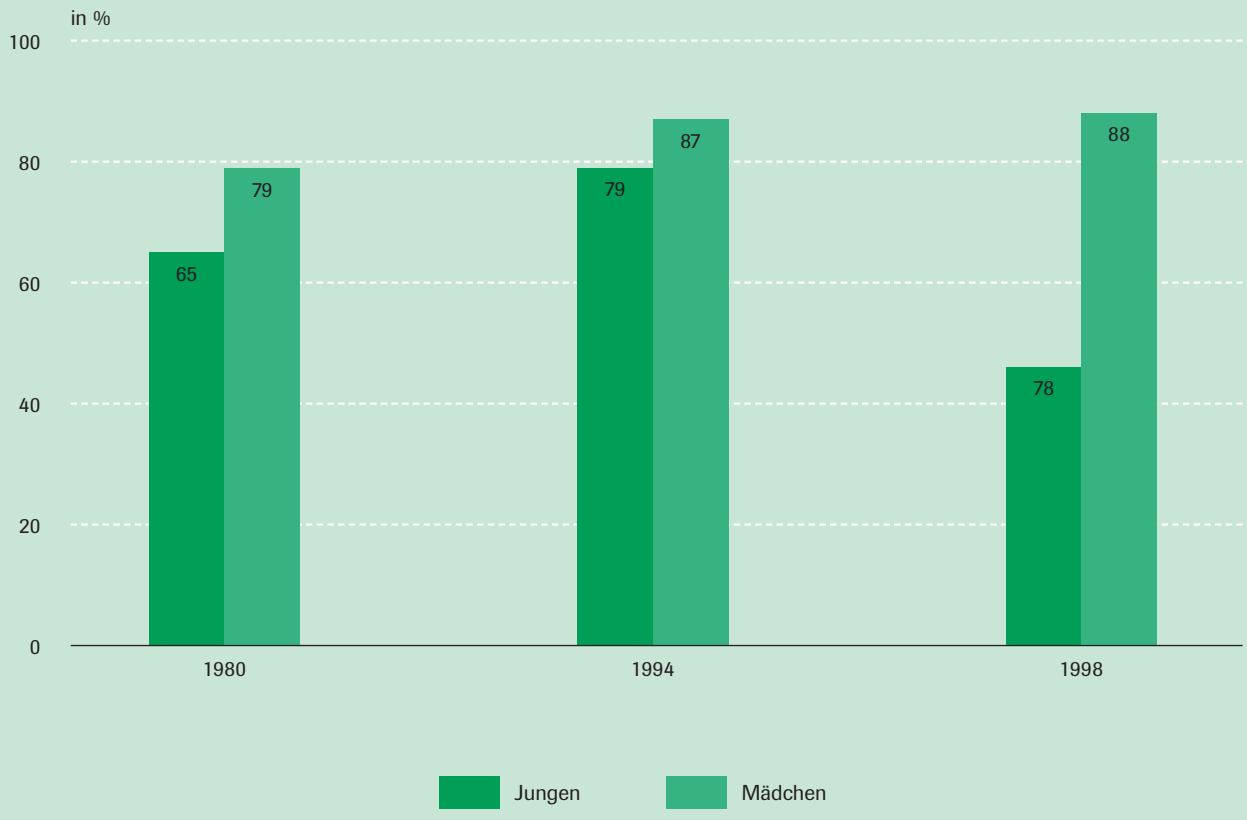


**Verhütungsverhalten durch die Eltern**  
nach Bildung der Mutter

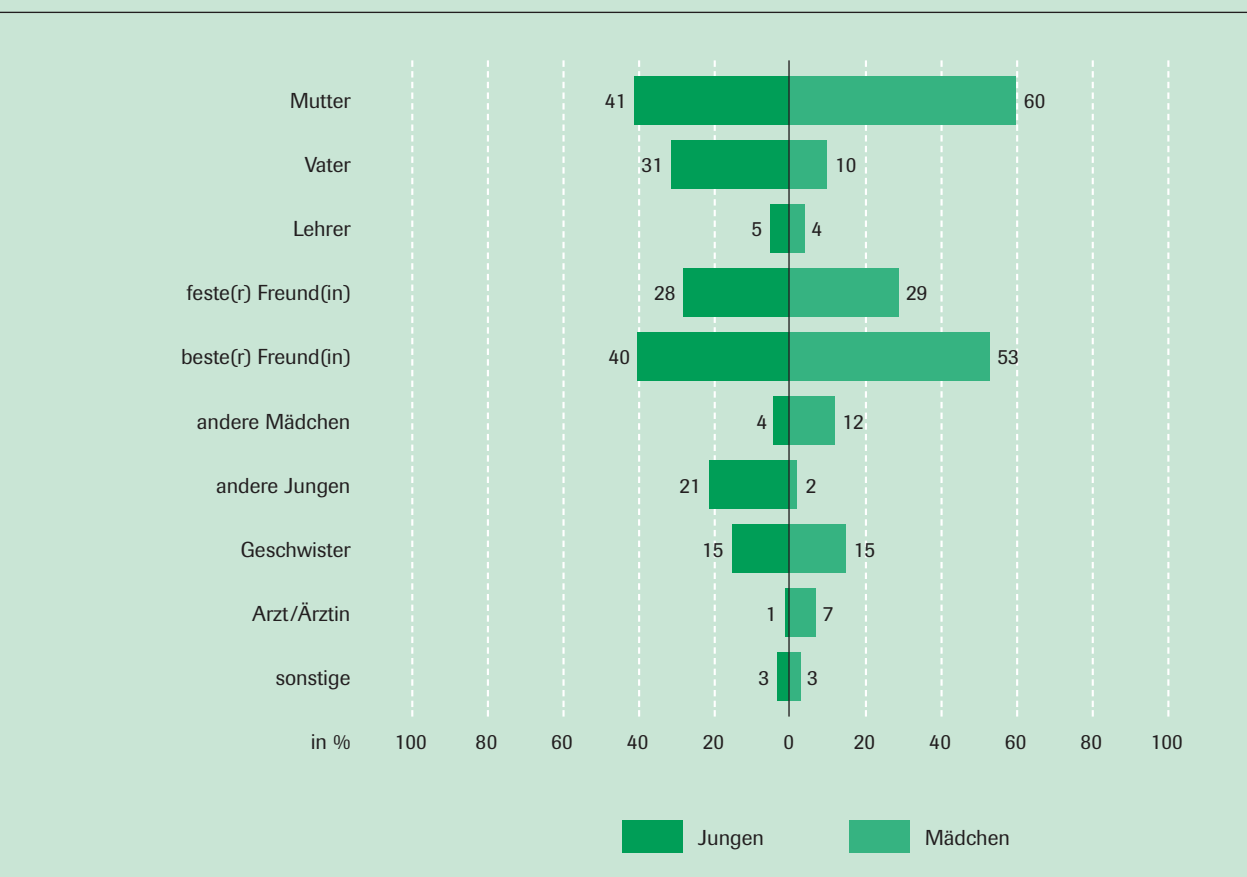




**Vorhandensein einer Vertrauensperson**  
Trend



**Vertrauensperson für sexuelle Themen**



**Verhütungsverhalten beim ersten Mal**

Trendvergleich Mädchen



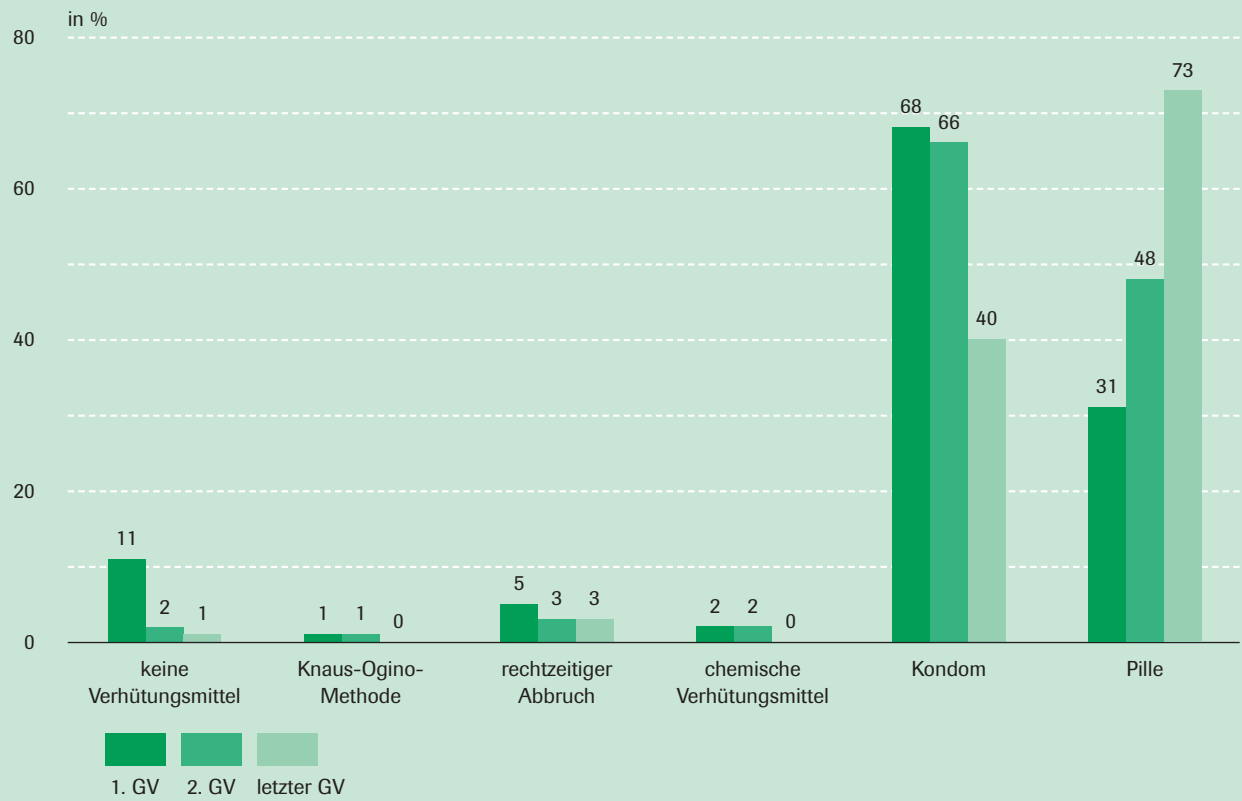
**Verhütungsverhalten beim ersten Mal**

Trendvergleich Jungen



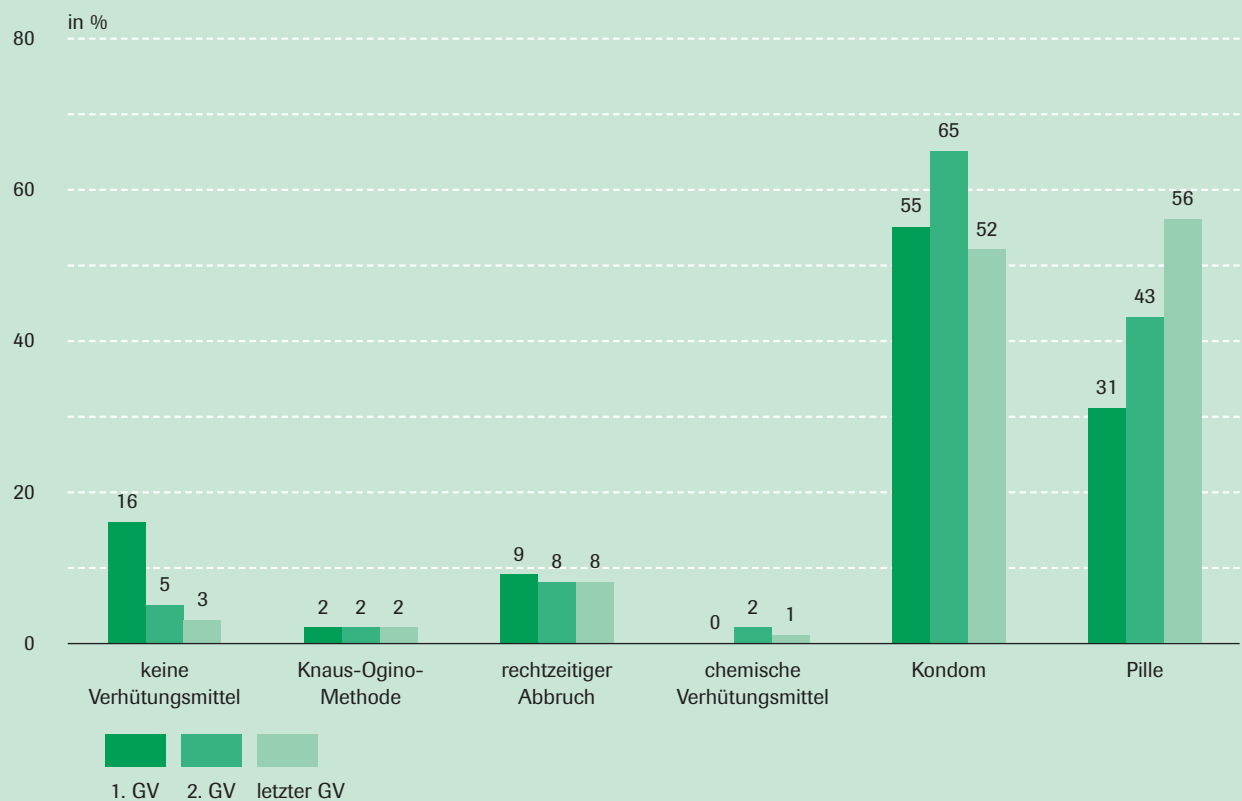
### Verhütungsverhalten der Mädchen

Selektion: Mädchen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung



### Verhütungsverhalten der Jungen

Selektion: Jungen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung



## BROSCHÜREN

### Sexual- und Verhütungsverhalten 16–24jähriger Jugendlicher und junger Erwachsener

Die wichtigsten Ergebnisse einer Untersuchung aus dem Jahr 1996 zu dem oben genannten Themenkomplex liegen jetzt in einer 39seitigen Kurzzusammenfassung (DIN-A4-Format) vor. Sie liefert neben aktuellen Daten zu Einstellungen und Verhaltensweisen 16–24jähriger zu Partnerschaft, Sexualität, Verhütung und Familienplanung auch vergleichende Ergebnisse zu den Jahren 1994 und 1991. Auch hinsichtlich der Entwicklung in den neuen Bundesländern enthält die Studie aufschlußreiches Datenmaterial.

Der ausführliche Endbericht wird in Kürze in der Fachheftreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“ veröffentlicht werden (Band 12).

**Bestelladresse:**

BZgA, 51101 Köln, Best.-Nr. 133 120 00

### Kirche – Jugend – Sexualität

Mit der Frage wertorientierter Sexualpädagogik innerhalb kirchlicher Jugendarbeit befaßt sich ein soeben erscheinendes Themenheft aus der Reihe „Zeitweise“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und der Abteilung Jugendseelsorge des Bischöflichen Generalvikariats im Bistum Münster.

Unter dem Titel „Dreiecksbeziehung: Kirche – Jugend – Sexualität“ setzen sich die AutorInnen des 44seitigen Heftes mit Sexualität, Beziehung, Liebe, Werten und Normen auseinander. Drei Eingangstexte befassen sich mit theoretischen Grundlagen aus theologischer, soziologischer und pädagogischer Perspektive. Anschließend werden kirchenamtliche Texte diskutiert und bewertet. Mit Erfahrungsberichten von MitarbeiterInnen im kirchlichen Dienst schließt der erste Teil des Themenheftes. Teil 2 ist Methoden und Serviceangeboten gewidmet.

Diese 16. Ausgabe von „Zeitweise“ (September 1998) kann für 3,00 DM zzgl. Versandkosten bestellt werden.

**Bestelladresse:**

BiJu/BDKJ, Rosenstraße 16,  
48143 Münster,  
Telefon (0251) 495-438  
Telefax (0251) 495-414

### Sonderbrief „Sexueller Mißbrauch“

Was versteht man eigentlich unter sexuellem Mißbrauch? Wie viele Fälle werden in der Bundesrepublik angezeigt, und wie hoch schätzen Experten die Dunkelziffer? Wer sind die Täter und vor allem: Wie können Eltern ihr Kind schützen?

Der neu erschienene Sonderbrief für Eltern wurde vom Arbeitskreis Neue Erziehung e.V., Berlin, herausgegeben. Er soll Eltern über alle wichtigen Aspekte informieren und dazu beitragen, Ängste abzubauen, um die Gefahr des sexuellen Mißbrauchs realistisch einschätzen zu können.

Die Broschüre enthält Anregungen, wie Eltern die Selbständigkeit und Selbstbestimmung – bekanntlich wichtige präventive Faktoren – ihrer Kinder unterstützen und was sie sonst zu ihrem Schutz tun können. Der Text arbeitet mit Beispielen, mit denen sich Eltern sicherlich leicht identifizieren können, und rät zu einem bedacht-samen Umgang mit der brisanten Thematik. Entsprechend behutsam und verständnisvoll ist er in seiner Ansprache an die potentiellen LeserInnen.

**Bestelladresse:**

Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.,  
Boppstraße 10, 10967 Berlin,  
Telefon (030) 25 90 06-41

### Schöne neue Medienwelt?

Die soeben von der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) vorgelegte Broschüre mit dem Untertitel „Multimedia und Jugendmedienschutz“ gibt zunächst einen Überblick über die rasante Medienentwicklung der letzten Jahre und befaßt sich anschließend mit Vorlieben und Aktivitäten kindlicher/jugendlicher Multimedia-Nutzer. Ihr zentrales Anliegen ist es, auf Gefahrenpotentiale und Wirkungsrisiken der sogenannten Online-Anwendungen wie z.B. Internet – hinzuweisen. Anschließend wird über gesetzlich oder institutionell verankerte Schutzmöglichkeiten informiert und auf weiterführende Lektüre verwiesen.

Die Broschüre richtet sich an Eltern, LehrerInnen und MitarbeiterInnen in der Kinder- und Jugendhilfe und wird gegen eine Schutzgebühr von 2,00 DM in Briefmarken abgegeben.

**Bestelladresse:**

AJS NRW  
Poststraße 15-23

50676 Köln

Telefon (0221) 921392-0

Telefax (0221) 921392-20

### Postkartenserie

„Die Jungs wollen ja immer nur das Eine – Die Mädels zicken doch eh nur rum.“ Die dreiteilige Postkartenserie der BZgA – mit Motiven aus einer Anzeigenkampagne von Anfang '98 – kommt völlig ohne Bilder aus und verläßt sich ganz auf Text und typographische Gestaltung. Die Postkarten haben im Layout die Linie der Jugendkampagne zur Sexualaufklärung aufgenommen und geben einen Konflikt, ein Problem bzw. unterschiedliche Sichtweisen einer oder mehrerer Personen in kurzen Sätzen wieder, gestützt durch unterschiedliche Farbgebungen. Die Inhalte sind aus zentralen Themenfeldern der Sexualaufklärung für Jugendliche abgeleitet.

Am unteren Rand jeder Karte finden sich ein kommentierender Text und ein Hinweis auf die kostenlosen Broschüren der BZgA. Die Rückseite kann als Bestellkarte verwendet werden und führt, kleingedruckt, drei Basisbroschüren zur Auswahl auf, sie kann aber auch individuell beschriftet und verschickt werden. Im vierten Quartal '98 werden sie für jeweils zwei Wochen in Postkartenständen in Cafés, Kneipen, Kinos und Restaurants ausgestellt. Für Anfang '99 sind weitere Motive geplant.

**Bestelladresse:**

BZgA, 51101 Köln, Best.-Nr. 13 150 000

## ARBEITSHILFEN

### Veranstaltungen von Mensch zu Mensch

Die BZgA hat praxisorientierte Arbeitsmaterialien zur Veranstaltungsplanung für MultiplikatorInnen entwickelt. Am Beispiel des Themas Aids werden erprobte Methoden und Materialien vorgestellt, die dazu anregen wollen, selbst Veranstaltungen zur Aids-Prävention oder Sexualaufklärung zu realisieren.

Die Materialien bieten praktisches Know-how, um Veranstaltungen zielgruppengerecht zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Der Ordner enthält fertig gestaltete Methoden- und Übungsblätter, Kopiervorlagen und Checklisten. Außerdem werden die

Aspekte Moderation, Projektmanagement und Öffentlichkeitsarbeit praxisnah vermittelt.

Diese Arbeitshilfe, die 386 Seiten umfaßt, liegt als Ordner (Vierfachlochung) im DIN-A4-Format vor und kostet 68,00 DM.

**Bestelladresse:**

BZgA, Referat 3-34, 51101 Köln,  
Best.-Nr. 70 90 0000

## DOKUMENTATIONEN

### Fachtagung Peer Education

In Zusammenarbeit mit und gefördert durch die BZgA hat die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales Berlin (Programm „Gesundheitsförderung und Aidsprävention für junge Menschen“) von Mai 1994 bis Dezember 1997 das Kooperationsmodellprojekt Peer Education zur Thematik Liebe, Sexualität, Partnerschaft und Verhütung durchgeführt. Ziel des Modellprojekts war, Jugendliche durch Gleichaltrige über Möglichkeiten der Vermeidung ungewollter Schwangerschaften und des Schutzes vor sexuell übertragbaren Krankheiten zu informieren (vgl. FORUM Sexuaufklärung 1/1996). Im Rahmen des Projekts fand vom 22. bis 24. Oktober 1997 die Fachtagung „Peer Education – Ein Ansatz von Jugendlichen für Jugendliche“ in Berlin statt. Dem partizipatorischen Ansatz des Konzepts entsprechend, wurden paritätisch Jugendliche und Erwachsene als MultiplikatorInnen eingeladen. Die rund 100 TeilnehmerInnen kamen vorwiegend aus Deutschland und Österreich.

Die Tagung sollte dazu dienen, Erfahrungen auszutauschen, erste gemeinsame Prinzipien und Rahmenbedingungen für Peer Education zu erarbeiten, und sie sollte Jugendlichen ermöglichen, eigene Erfahrungen darzustellen und diese anderen Jugendlichen zu vermitteln.

Die Dokumentation beinhaltet Impulsreferate zu Grundlegung, Erfahrungen und Entwicklungsanforderungen sowie zu Chancen und Grenzen der Peer Education. Weiterhin werden Evaluationsergebnisse der FU Berlin vorgestellt, und es wird ein Überblick über die erprobten Methoden gegeben. Alle im Rahmen der Tagung präsentierten Peer Involvement-Ansätze – neben Projekten mit sexualpädagogischem Schwerpunkt waren u.a. Modelle aus

der Drogen- und Suchtprävention vertreten – sind in dem Tagungsband dokumentiert, der kostenlos angefordert werden kann.

**Bestelladresse:**

Landesamt für Gesundheit und Soziales,  
Referat VD, Modellprojekt Peer Education,  
Lorenzweg 5, 12099 Berlin,  
Telefon (030) 75509-145  
Telefax (030) 75509-179

## FILME

### Schmetterlinge im Bauch

Diese Metapher ist namengebend sowohl für einen Aufklärungsfilm zum Thema Schwangerschaftsverhütung als auch für das dazugehörige Begleitbuch.

Der 53minütige Film erzählt Geschichten aus dem Alltag einer Teenager-Clique, bestehend aus fünf Jungen und drei Mädchen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren. Die Geschichten handeln vom Verliebtsein und ersten Partnerschaften, von Sexualität und einer möglichen Schwangerschaft. Innerhalb dieses thematischen Rahmens werden Erlebnisse, Verwirrungen, Ängste und Konflikte der Jugendlichen inszeniert, wie sie typisch sind für den Lebensabschnitt der jungen ProtagonistInnen.

Konzipiert ist der Film für den Einsatz in der außerschulischen Jugendarbeit. Da die Mitglieder der dargestellten Clique sowohl eine gute Schulbildung als auch hohe kommunikative Kompetenzen besitzen, ist deren Umgang mit Problemen allerdings nicht für alle sozialen Jugendgruppen repräsentativ.

Der Film kann bei allen Landes-, Stadt- und Kreisbildstellen, den Landesfilmdiensten sowie bei allen Evangelischen und Katholischen Medienzentren und dem Deutschen Filmzentrum ausgeliehen werden.

Das Begleitbuch, das bei der BZgA kostenlos bestellt werden kann, greift Punkt für Punkt die im Film behandelten Problemfelder auf, stellt die geschilderten Situationen in einen pädagogischen Zusammenhang und bietet den MultiplikatorInnen methodische Hilfestellungen für die Aufarbeitung des Films mit Jugendlichen an.

**Bestelladresse:**

BZgA, 51101 Köln, Best.-Nr. 135 010 00

## Das erste Mal

„Das erste Mal“ ist ein bereits in den Kinos angelaufener Film, der eine skurrile Liebesgeschichte erzählt: Die 15jährige Fili hat ihr Herz an den Schauspieler Johnny Depp verloren und ist fest davon überzeugt, daß er und sie füreinander bestimmt sind. Die junge Berlinerin bereitet sich in romantischen Tagträumen auf ein Treffen mit ihm vor und spart für ein Ticket nach Los Angeles. Doch kurz vor der geplanten Abreise erfährt sie, daß sich ihr Schwarm nur für Frauen mit sexueller Erfahrung interessiert! Aber Fili gibt nicht auf – wild entschlossen, ihr „erstes Mal“ hinter sich zu bringen, macht sie sich auf die Suche nach dem geeigneten Kandidaten...

Die Themen des Films wie Rollen- und Identitätsfindung, Cliquesprobleme, Idole und natürlich Sexualität und Verhütung sprechen – auf einfühlsame und zugleich humorvolle Weise aufbereitet – außer Jugendlichen (ab 12 Jahren) auch junge Erwachsene und Eltern an sowie all diejenigen, die sich professionell mit diesem Bereich befassen.

Der Film ist in Zusammenarbeit mit der BZgA entstanden, die in der Drehbuchphase an der inhaltlichen Gestaltung beteiligt war, und wurde Ende Oktober in der ARD ausgestrahlt. Video und Begleitbuch werden von der BZgA Anfang nächsten Jahres herausgegeben. Auf ihr Erscheinen und die Bestellnummern werden wir an dieser Stelle hinweisen.

## TAGUNGEN

### Scham und Schaulust

Der Pro Familia Landesverband NRW richtete am 12. November 1998 im Kommunikations- und Medienzentrum KOMED im MediaPark Köln die Fachtagung Sexualpädagogik und Medien aus. Unter dem Tagungsthema „Scham und Schaulust. Welche Sexuaufklärung muten wir Jugendlichen zu?“ diskutierten staatliche und kommerzielle Medienmacher mit PädagogInnen in Jugendarbeit und Schule, die sich in ihrer Arbeit mit sexuellen Medieninhalten beschäftigen und Medien zur Aufklärung einsetzen.

Zur Diskussion standen die Rolle der neuen medialen Sexualerzieher und die Frage, ob nicht auch die Sexual-

pädagogik in bester Präventionsabsicht gelegentlich die Schamgrenze von Jugendlichen überschreitet. Wie aber soll Sexualaufklärung aussehen, um den Konsumgewohnheiten der Video-clip-Generation gerecht zu werden?

In fünf moderierten Diskussionsforen wurden aktuelle Themen von Spezialisten unterschiedlichster fachlicher Herkunft präsentiert, u.a. von SchulbuchautorInnen, JournalistInnen, MedienpädagogInnen und einer Mitarbeiterin aus dem Dr. Sommer-Team der Zeitschrift Bravo. Parallel fand im Foyer des KOMED ein sexualpädagogischer Medienmarkt statt. Auf TV- und Computer-Monitoren wurden Videos, CD-ROMs und Internetanwendungen für die sexualpädagogische Arbeit vorgestellt. Büchertische und Informationsstände boten Broschüren und Veröffentlichungen zum Thema an.

**Informationen:**

Pro Familia, Landesverband NRW  
Postfach 13 09 01  
42036 Wuppertal  
Telefon (0202) 245 65 10  
Telefax (0202) 245 65 30

der Dokumentation wieder.

**Bestelladresse:**

Institut für Sonderpädagogik  
der Universität Koblenz-Landau,  
Abt. Landau  
Xylanderstraße 1  
76829 Landau/Pfalz  
Telefon (06341) 92 17-0  
Telefax (06341) 92 17-55

**CD-ROM**

**LoveLine**

Ab sofort ist die CD-ROM LoveLine nur noch gegen eine Schutzgebühr von 20,00 DM erhältlich.

**Bestelladresse:**

BZgA, 51101 Köln,  
Für Privatpersonen (Jugendliche, Eltern,  
etc.) Best-Nr. 133 520 00  
Für PädagogInnen (mit Begleitmaterial)  
Best-Nr. 133 500 00

---

**Sonderpädagogik provokant**

Anfang Oktober fand in Landau/Pfalz die 35. Arbeitstagung der Dozentinnen und Dozenten für Sonderpädagogik in deutschsprachigen Ländern statt. Veranstalter von der Kommission Sonderpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) und dem Institut für Sonderpädagogik der Universität Koblenz-Landau, Abteilung Landau, traf ein vielseitiges Angebot wissenschaftlicher Themen auf lebhaftes Interesse. In über 50 Einzelveranstaltungen suchten ReferentInnen und Publikum die wissenschaftliche Auseinandersetzung zu einer Vielzahl von Themen der Sonderpädagogik. Podiumsdiskussionen, Referate und Workshops gaben auch Raum für Spezialthemen wie „Gesundheitsförderung im Schulalltag – Entspannungssequenzen als unterrichtsimmanentes Leitthema“.

Die jetzt vorliegende Tagungsdokumentation präsentiert die wissenschaftlichen Ergebnisse der Hauptthemenbereiche wie Heilpädagogik, Sonderpädagogik, Integration und Diagnostik. Andere, thematisch sehr weit auseinanderliegende Themen, die eine breite Problempalette repräsentieren, wurden in Sammelworkshops bearbeitet und finden sich ebenfalls in

# INHALT

## BERICHTE

- 3 LoveTalks  
Ein präventives Modell der Sexualerziehung in Österreich  
*Brigitte Cizek, Olaf Kapella*
  
- 7 Love Tour  
Mobile Sexualaufklärung in den neuen Bundesländern  
Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung  
*Christine Sellin, Gerhard Machalowski*
  
- 15 Jungenarbeit Rheinland-Pfalz/Saarland  
Ein länder- und trägerübergreifendes Modellprojekt  
*Lothar Reuter, Reiner Wanielik*
  
- 20 Sexualaufklärung im Internet.  
Die Patenschaft der BZgA im Rahmen des Modellprojekts  
„NRW-Schulen ans Netz – Verständigung weltweit“  
*Mane Huchler*
  
- 22 Sexualität und Verhütung '98  
Erste Ergebnisse der Repräsentativstudie „Jugendsexualität '98“

## INFOTHEK

- 28 Broschüren, Arbeitshilfen, Dokumentationen, Filme,  
Tagungen

### **FORUM** Sexualaufklärung

Eine Schriftenreihe der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung  
Ostmerheimer Straße 220  
51109 Köln

<http://www.bzga.de>

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme  
Forum Sexualaufklärung; Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/BZgA  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung – Köln: BZgA  
Erscheint jährlich viermal.  
Aufnahme nach 1996,1  
ISSN 1431-4282

Konzeption:  
Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung  
Text und Redaktion:  
Heike Lauer, Frankfurt  
Layout und Satz:  
Dietmar Burger, Karlsruhe  
Druck: Moeker/Merkur, Köln  
Auflage: 1./10./11.98  
Gedruckt auf Recyclingpapier.

FORUM Sexualaufklärung 3–98 ist kostenlos erhältlich unter der Bestelladresse  
BZgA, 51101 Köln  
Best.-Nr. 13 32 8000  
Alle Rechte vorbehalten.  
Namentlich gekennzeichnete oder mit einem Kürzel versehene Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.

